Breslauer Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspr. in Breslau 5 Mark, Wochen-Abonnem. 50 Pf., außerhalb pro Quartal incl. Porto 6 Mark 50 Pf. — Insertionsgebühr für den Raum einer sechstheiligen Petit-Zeile 20 Pf., Reclame 50 Pf.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

Nr. 272. Mittag-Ausgabe. Siebenundfünfzigster Jahrgang. — Verlag von Eduard Trewendt. **Mittwoch, den 14. Juni 1876.**

Deutschland.

Berlin, 13. Juni. [Amtliches.] Se. Majestät der König hat dem Staats- und Minister der geistlichen, Unterrichts- und Medicinal-Angelegenheiten Dr. Falk den Rothen Adler-Orden erster Klasse mit Eichenlaub verliehen.

Se. Majestät der König hat dem Advocaten und Notar Dr. jur. Fürst zu Peine den Charakter als Justiz-Rath; und dem Kreisgerichts-Secretär Knappe zu Kempen bei seiner Versetzung in den Ruhestand den Charakter als Kanzlei-Rath verliehen.

[Der Königliche Hof] legt heute für Ihre Majestät die verwittwete Königin Josephine von Schweden und Norwegen die Trauer auf drei Wochen an.

Dem Lehrer am Stadtschullehrer-Seminar in Berlin, Musikdirector L. Erk, ist das Prädicat „Professor“ beigelegt worden.

Berlin, 13. Juni. [Se. Majestät der Kaiser und König] hörten heute Vormittag die Vorträge des Polizei-Präsidenten von Madai, des Kriegsministers, Generals der Infanterie von Kameke und des General-Adjutanten General-Majors von Albedyll, nahmen im Beisein des Gouverneurs und des Commandanten von Berlin militärische Meldungen entgegen und empfingen den Minister der geistlichen rc. Angelegenheiten Dr. Falk, sowie den Oberst-Kämmerer Grafen von Redern.

Um 4 Uhr nahmen Se. Majestät den Vortrag des Reichskanzlers Fürsten Bismarck entgegen.

Heute Abend 9¾ Uhr gedenken Se. Majestät die Reise nach Ems anzutreten. Bei derselben werden sich im Allerhöchsten Gefolge befinden: Hofmarschall Graf Perponcher, General-Adjutant von Albedyll, General à la suite Graf Lehndorff, die Flügel-Adjutanten v. Winterfeld und Graf Arnim, der Geheime Cabinets-Rath von Wilmowski und der Leibarzt, General-Arzt Dr. von Lauer. (Reichsanz.)

⊙ **Berlin**, 13. Juni. [Bundesrath. — Die Reisen der Minister. — Dementi.] Am Mittwoch wird wieder eine Sitzung des Bundesrathes abgehalten werden, für welche verschiedene Mittheilungen, sowie ein Antrag in Betreff der in Auslegung des § 180 des Strafgesetzbuches hervorgetretenen Meinungsverschiedenheit auf die Tagesordnung gesetzt sind. — Fürst Bismarck wird sich zunächst nicht, wie hiesige Blätter noch gestern meldeten, wieder nach seinen Besitzungen begeben; vielmehr sind schon seit einiger Zeit Vorbereitungen zu einer Badereise nach Kissingen getroffen, wohin Graf Herbert bereits vorausgegangen ist. Die Abreise des Fürsten erfolgt in diesen Tagen. Man wird darin eine neue Bestätigung der friedlichen Lage finden dürfen. Auch der Kriegs-Minister wird sich in Kurzem auf seine Güter in Pommern begeben. Der Cultusminister wird am Schlusse der Landtagssession einen sechswöchentlichen Urlaub antreten. — Dem Ausflug des österreichischen Botschafters Graf Karolyi von Ems nach Paris wird in einer Correspondenz der „Kreuz-Zeitung“ eine hochpolitische Bedeutung beigelegt. In hiesigen unterrichteten Kreisen hält man diese Auffassung nicht für zutreffend, glaubt vielmehr, daß der Besuch mehr dem Rennplatze, als politischen Aufgaben gilt.

= **Berlin**, 13. Juni. [Die Justizcommission des Reichstags. — Das Reichs-Gesundheitsamt. — Die Städteordnungs-Commission des Herrenhauses.] Es ist schon jetzt mit Bestimmtheit vorauszusehen, daß die Arbeiten der Justizcommission des Reichstages an einem der letzten Tage d. M. ihren Abschluß finden werden; es besteht indessen die Absicht, eine nochmalige Revision der Beschlüsse kurz vor dem Zusammentritt des Reichstages eintreten zu lassen. Auch der Bundesrath hat, wie wir hören, sein letztes Wort über die Reichs-Justizgesetze noch nicht gesprochen, es wird vielmehr der Justizausschuß wie das Plenum sich nach dem Wiederbeginn der Arbeiten mit den Beschlüssen der 2. Lesung noch einmal beschäftigen. Jedenfalls ist man allseitig gewillt, diese große gesetzgeberische Arbeit in der bevorstehenden letzten Session der Legislaturperiode vollständig zum Abschlusse zu bringen. — Die Organisation des Reichsgesundheitsamts ist noch immer nicht beendet und damit eine eigentliche Thätigkeit der Institution nicht begonnen worden. Am 1. Juli wird das Amt seine Bureaus beziehen, für welche, da im Reichskanzleramt kein Raum verfügbar war, eine Privatwohnung in der Louisenstraße gemiethet worden ist. Erst mit dem gedachten Termine wird man daher den Beginn der Thätigkeit des Reichsgesundheitsamts erwarten dürfen. Es sei hierbei erwähnt, daß trotz aller Bemühungen der letzten Jahre die Diensträume für die Reichsbehörden in keiner Weise ausreichen. Im Reichskanzleramt ist nicht ein einziger Raum verfügbar und auch für das auswärtige Amt ist durch den Neubau in der Wilhelmsstraße keineswegs überflüssiger Raum geschaffen. Man geht daher mehrfach mit Erwägungen um, auch abgesehen von dem Reichstagsgebäude, Grundstücke für Reichszwecke in weiterem Umfange zu erwerben. Schon im nächsten Reichshaushalts-Etat dürften derartige Vorschläge Platz finden. — Die bestimmt auftretende Angabe, wonach Fürst Bismarck in diesem Jahre eine Badekur in Kissingen zu gebrauchen gedenke, bedarf noch der Bestätigung. Jedenfalls versichert man, der Fürst habe sich noch nicht entschieden. — Im Herrenhause entwickeln die seit der vorigen Woche tagenden Commissionen eine überaus lebhafte Thätigkeit. Die Städteordnungs-Commission hat zwar den Entwurf durchberathen, jedoch den Titel VIII. „von den Rechten und Pflichten der Gemeindebehörden in Beziehung auf die Verwaltung der örtlichen Polizei und der allgemeinen Landesangelegenheiten“ zurückgestellt und mit der Berathung dieses Abschnitts eine Subcommission betraut, zu welcher die Abgg. Hobrecht, Dietze, Gobbin, von Voß, Hasselbach und Engelhardt gehören. In dieser Subcommission haben sich nun über die Polizeifrage so gewaltige Meinungsverschiedenheiten erhoben, daß man besorgt, es werde eine Einigung doch nicht erzielt werden und die Städteordnung also in dieser Session nicht zu Stande kommen. Auch in der Commission für das Competenzgesetz haben sich allmälig größere Schwierigkeiten gezeigt, als es zuerst den Anschein hatte. Die Commission will unter Anderem die Städte ausschließen und für diese ein besonderes Gesetz entwerfen. Die Commission wird etwa noch drei Sitzungen nöthig haben. Herr v. Forckenbeck nimmt an ihren Arbeiten theil, ebenso der Minister des Innern.

[Erklärungen.] Die „Nat.-Ztg.“ bringt Folgendes:

Erklärung.

In der letzten Zeit sind in einem Theil der Presse verleumderische Angriffe gegen meine Person und gegen meine Thätigkeit im Börsentheile der „National-Zeitung“ gerichtet worden. Die methodische Art, mit welcher diese Angriffe fortgesetzt werden, veranlaßt mich, gegen diejenigen Personen klagbar aufzutreten, die meine Ehre angegriffen haben.

Wer die Berichte der „National-Zeitung“ über die finanziellen Vorgänge der letzten Jahre verfolgt hat, welche zum Gegenstand der Angriffe gemacht worden sind, wird mir das Zeugniß vollständiger Unbefangenheit und Sachlichkeit nicht versagen. Ich war einer der Ersten, der, unterstützt durch eine sorgfältige Beobachtung aller Verhältnisse, auf die unausbleiblichen Folgen der Gründungs-Periode hingewiesen, der die später eingetretene Krisis als unvermeidlich erklärt und deren Entwickelung richtig geschildert hatte. Damals wurde mir der Vorwurf einer pessimistischen Auffassung der Verhältnisse gemacht.

Ich stelle meine Thätigkeit in der Redaction der „National-Zeitung“ bis zum gerichtlichen Austrag hiermit ein und bitte alle Redactionen, die von den gegen mich gerichteten Angriffen Notiz genommen haben, auch diese Erklärung veröffentlichen zu wollen.

Berlin, den 13. Juni 1876. Julius Schweitzer.

In Bezug auf vorstehende Erklärung sind wir veranlaßt auszusprechen, daß weder die Art und Weise, in welcher, noch die Stellen, von welchen aus bis jetzt Angriffe gegen die Integrität der „Nationalzeitung“ erfolgten, uns Grund gegeben haben, zur Wahrung unserer Ehre Schritte zu thun, noch auf ein Mitglied der Redaction irgend welchen Druck in dieser Richtung zu üben. Ebenso müssen wir jede Art von Rathschlägen oder Vorschriften für unser Verhalten, wie sie neuerdings an verschiedenen Stellen, allem seitherigen Brauch in der anständigen Presse zuwider, laut geworden sind, mit voller Entschiedenheit zurückweisen.

Berlin, den 13. Juni 1876.

Die Redaction der National-Zeitung.

[Der Defraudant Gustav Heinrich Piltz vor dem Schwurgericht.] Die seiner Zeit so unendliches Aufsehen erregende Unterschlagung bez. Urkundenfälschung, die der Rendant der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn-Direction Gustav Heinrich Piltz gegen die Henckel'sche Bank begangen hatte, insbesondere aber die Art und Weise seiner Flucht, gelangt heute zur richterlichen Cognition. Der so viel besungene und bedichtete „Held“, den alle Welt schon längst unter irgend einem fremden Namen etwa im Süden Italiens residirend wähnte, wird nunmehr in höchst prosaischer Weise in häßlichen Zuchthausräumen des rauhen Nordens einige Jahre seinen Wohnsitz aufschlagen müssen. Der Zuhörerraum ist heute überfüllt. Gegen 9½ Uhr Vorm. wird der Angeklagte in den Saal bez. auf die Anklagebank geführt. Derselbe ist ein ziemlich großer, schlanker Mann mit einem dicken blonden Schnurrbart und einer fast vollständigen Glatze. Piltz, in dessen Gesichtszügen man vergeblich den bewiesenen Muth sucht, scheint sehr gefaßt zu sein, er sieht sich sehr ruhig im Saale um und hört mit größter Nonchalance der Verlesung der Anklage zu. Das öffentliche Ministerium vertritt Staatsanwalt Frehse, die Vertheidigung führt Rechtsanwalt Frosch. Gleich nach 9½ Uhr eröffnet der Präsident des Schwurgerichtshofes, Stadtgerichts-Rath Kandelhard, die Sitzung, indem er die Personalien des Angeklagten feststellt. Letzterer ist am 28. Januar 1835 zu Bunzlau in Schlesien geboren, evangelischer Confession und wurde bereits in seiner Vaterstadt im Jahre 1855 wegen Verletzung der öffentlichen Sittlichkeit mit 2 Jahren Zuchthaus bestraft. Vom 1. März 1871 bis zum Tage seiner Flucht, am 1. Februar 1875 war er Hauptkassen-Rendant der Berlin-Görlitzer und Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn-Gesellschaft. In dieser seiner Eigenschaft hat er so viele Unterschlagungen, zumeist von Stamm-Prioritäts-Obligationen rc. genannter Bahnen begangen, daß es uns offenbar zu weit führen würde und wir den Leser auch nur mit einer nutzlosen Zahlentabelle ermüden dürften, wollten wir alle diese Fälle detailliren. — Für die Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn waren bei der General-Staatskasse aus dem Stamm-Cautions-Fonds 4½ Procent consolidirte Staatsanleihen zum Minimalwerth von 77,500 Thlr. niedergelegt worden. Durch besonderes Rescript des Handelsministers vom 7. Januar 1875 wurde die Direction der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn ermächtigt, 77,500 Thlr. in der General-Staatskasse zu erheben. Diese Effecten wurden seitens der genannten Direction bei der Henckelschen Bank behufs Versilberung niedergelegt. Pilz giebt nun an, daß er nicht nur zur Abhebung der Effecten aus der General-Staatskasse, sondern auch zum Erlös dieser Effecten aus der Henckelschen Bank befugt war. Die diesbezügliche schriftliche Ermächtigung will Pilz auf seiner Flucht verloren haben. So erhielt er nun — so erzählt Pilz — eines Tages die Mittheilung, die Henckel'sche Bank habe quästionirte Effecten verkauft und könne der Erlös dafür täglich in Empfang genommen werden. Da habe er sich nun am 1. Februar 1875, noch vor 8 Uhr Morgens, also vor der eigentlichen Amtszeit, in die Henckel'sche Bank begeben und gegen Vorzeigung einer Quittung unterzeichnet: „Die Direction der Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn, Piltz, Hauptkassen-Rendant; Richtsteig, Vorsitzender“ 91,000 Thlr. gefordert. Nachdem er außerdem noch die vertraute Ermächtigung der Gelderhebung präsentirt, wurden ihm ohne Cautelen die 91,000 Thaler gezahlt. Die Unterschrift des Geheimen Regierungsrath Richtsteig habe er nicht gefälscht, sondern es standen ihm stets viele solcher Blanco-Formulare zur Verfügung. Er habe überhaupt die Ermächtigung gehabt, sowohl bei der Berliner Handels-Gesellschaft, als auch bei der Berliner Disconto-Gesellschaft im Namen der Direction Gelder zu erheben. Auf die Frage des Präsidenten: wenn er zur Gelderhebung ermächtigt gewesen, weßhalb er alsdann noch das Blanco-Formular, bez. die Unterschrift Richtsteig's bedurft, bemerkt Piltz: er habe in größter Eile eine Quittung schreiben wollen und da sei ihm gerade ein solches Formular in die Hände gekommen. Er habe sich also in dieser Beziehung keiner Urkundenfälschung schuldig gemacht. Bezüglich der vorher erwähnten Unterschlagungsfälle erklärte er sich bis auf einen einzigen, der seine eigene Caution involvirt, für schuldig. Von der letzt unterschlagenen Summe hat der Angeklagte 12,522 Mk. in seinem Nutzen verwendet. Aus den Zeugenaussagen ist etwas wesentlich Neues nicht zu verzeichnen. Die Zeugen geben zu, daß Piltz zur Empfangnahme der Effecten in der General-Staatskasse, aber weder zum Empfang des betreffenden Erlöses in der Henckel'schen Bank, noch überhaupt generaliter bevollmächtigt gewesen, Gelder für die Halle-Sorau-Gubener Eisenbahndirection zu erheben. Absolut bestreiten können die Zeugen die Richtigkeit dieser Angabe nicht, sie stellen jedoch die Möglichkeit, ja Wahrscheinlichkeit dieser Angaben entschieden in Abrede. Die romantische Flucht des Piltz, sein Schweigen und äußerst freches Auftreten in Karlsbald und Urfahr bei Linz, die allerdings durch die Presse bereits bekannten interessanten Umstände seiner Gefangennahme durch den Polizei-Wachtmann in Urfahr wurden leider nicht mit einem Worte erwähnt, so daß es scheint, als werde diese pikante Affaire ebenso tragisch wie prosaisch zu Ende geführt werden. Gegen 12¾ Uhr Mittags wird eine Pause gemacht.

Gegen 1½ Uhr Mittags beginnen die Plaidoyers. Staatsanwalt Frehse hält die Anklage auf Urkundenfälschung vollständig aufrecht, während der Rechtsanwalt Frosch den Dolus der Urkundenfälschung, wie ihn der § 267 des Strafgesetzbuches voraussetzt, bestreitet. Der Angeklagte hätte einerseits mit der consolidirten preußischen Staatsanleihe flüchten können, denn er hätte sie in Oesterreich sehr gut zu versilbern vermocht und andererseits bedurfte er, in Folge seiner Ermächtigung zur Gelderhebung nicht einer Quittung mit der Unterschrift Richtsteig's.

Gegen 4 Uhr Nachmittags kommen die Geschworenen von der Berathung zurück und bejahen sämmtliche in der Anklage enthaltenen Fragen bezüglich der Unterschlagung und der schweren Urkundenfälschung und zwar unter Ausschluß mildernder Umstände. Der Staatsanwalt beantragte demgemäß eine Gesammtstrafe von 8 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust. Der Vertheidiger beantragte 2 Jahre Gefängniß für die Unterschlagungen und die Freisprechung bezüglich der Urkundenfälschung.

Piltz, auf den der Wahrspruch der Geschworenen, anscheinend aber noch mehr der Antrag des Staatsanwalts einen erschütternden Eindruck macht, bemerkt auf die Frage des Präsidenten: „Ob er noch etwas anzuführen habe?“ „Ich kann nur um mildere Beurtheilung der Angelegenheit bitten; etwas Weiteres vermag ich nicht mehr anzuführen. Der Wahrspruch der Herren Geschworenen hat mich so furchtbar erschüttert, daß ich nicht im Stande bin, noch viel zu sprechen. Ich habe mich, von der Noth gedrängt, zu dem fatalen Schritte verleiten lassen, hier stehe ich.“

Präsident: Sonst haben Sie nichts weiter anzuführen? — Piltz: Nein. — Hiernach zieht sich der Gerichtshof gegen 4¾ Uhr Nachmittag zur Berathung zurück und verkündet nach ca. ¼ stündiger Berathung: der angeklagte Hauptkassen-Rendant Gustav Heinrich Piltz ist wegen Unterschlagung und schwerer Urkundenfälschung zu 8 Jahren Zuchthaus und 8 Jahren Ehrverlust verurtheilt.

Posen, 12. Juni. [Hirtenbrief.] Die Pariser ultramontanen Blätter veröffentlichten unlängst einen von Rom aus erlassenen Hirtenbrief den Ex-Erzbischofs Grafen Ledochowski an die Geistlichkeit der Erzdiöcese Posen und Gnesen, worin derselben mitgetheilt wird, daß Graf Ledochowski die Leitung der Diöcesanverwaltung wieder übernommen hat, und sie zu fortgesetztem energischem Widerstande gegen die kirchenpolitischen Gesetze ermuntert wird. Die polnischen Blätter haben diesen Hirtenbrief nicht gebracht.

Schwerin, 13. Juni. [Dementi.] Die von einigen Blättern gebrachte Meldung, daß die mecklenburgische Regierung die Eisenbahnen zurückzukaufen beabsichtige, entbehrt den „Mecklenburgischen Anzeigen“ zufolge jeder Begründung.

Wesel, 12. Juni. [Beschlagnahme.] Der weiteren Verbreitung der neuesten Schrift des ultramontanen Pseudonymus Conrad v. Bolanden: „Der Pascha“, Erzählung für das Volk, ist durch Beschluß des Kreisgerichts zu Wesel Einhalt geschehen, da diese Schrift unter der Maske einer Schilderung der Zustände in der Herzegowina eine äußerst aufregende Darstellung der angeblich durch die preußische kirchenpolitische Gesetzgebung herbeigeführten Zustände enthält, und der Fürst Bismarck unter dem Bilde der Hauptperson jener Erzählung, eines türkischen Paschas, gekennzeichnet sein soll. Auf Grund der §§ 41, 42, 43, 110, 131 des Strafgesetzbuchs und der §§ 20—26 des Reichspreßgesetzes ist die vorläufige Beschlagnahme dieser Druckschrift ausgesprochen worden.

Detmold, 12. Juni. [Die Lippesche Fortschrittspartei] hat nach der Annahme des neuen Wahlgesetzes durch den provisorischen Landtag ein Beispiel staatsmännischen Tacts gegeben, das in manchem größeren deutschen Bundesstaat zur Nachahmung empfohlen werden kann. Die „Tribüne“ schreibt: Der mit drei Genossen aus dem einundzwanzigköpfigen Landtag ausgeschiedene Syndikus Hausmann, fortschrittlicher Reichstagsabgeordneter für das Fürstenthum, erklärt in einem sehr versöhnlich gehaltenen Artikel, daß die Lippe'sche Fortschrittspartei die durch Annahme des neuen Wahlgesetzes geschaffene Lage nicht ignoriren, sondern auf Grund dieses Wahlgesetzes den freilich sehr erschwerten Kampf um ihre Principien aufnehmen müsse. Mit den früheren Erklärungen Hausmann's stimmt diese Stellungnahme nicht ganz, aber sie macht seinem politischen Verstande Ehre. Jedenfalls ist der Gambetta von Lippe klüger als die schwäbischen Demokraten im Herbste 1866, welche auf einer Stuttgarter Parteiversammlung dem Vorhalt eines bisherigen baierischen Gesinnungsgenossen, hinsichtlich der unleugbaren preußischen Erfolge mit den unsterblichen Worten begegneten: „Die ignorire mir ebe!“

Frankfurt a. M., 12. Juni. [Der hiesige Magistrat] hat auf das Ansuchen der Stadtverordneten-Versammlung, „sich mit ihr gegen die Einführung der auf dem Dreiklassen-Wahl-System beruhenden Städteordnung der königlichen Staatsregierung gegenüber auszusprechen“, erwidert, „daß, nachdem die Stadtverordneten-Versammlung sich veranlaßt gesehen, in Vertretung der hiesigen Bürgerschaft über die Frage des communalen Wahlrechts, dem Landtage wie der Staatsbehörde gegenüber mit ihrer Resolution vom 28. März a. c. sich auszusprechen, der Magistrat eine weitere Kundgebung in fraglichem Betreff um so weniger für angezeigt erachten könne, als durch die inzwischen von dem Abgeordnetenhause zur Städte-Ordnung gefaßten Beschlüsse, bei welchen der Magistrat an seinem Theile sich beruhigen zu sollen glaube, jene Frage ihre Erledigung bereits gefunden habe.“

Darmstadt, 13. Juni. [In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer] wurde von dem Abg. Edinger eine Interpellation an die Regierung bezüglich deren Stellung zum Reichseisenbahnprojecte eingebracht. Dieselbe soll dem Ministerpräsidenten schriftlich zugestellt werden.

Metz, 12. Juni. [Entscheidung.] Wie die „Metzer Ztg.“ aus zuverlässiger Quelle mittheilt, ist bei dem hiesigen Generalvicariate eine Entscheidung des Reichskanzleramts eingegangen, nach welcher die Alumnen des Priesterseminars ihrer Militärpflicht zu genügen haben, wenn sie nicht von dem einjährigen Freiwilligenrecht Gebrauch machen wollen oder können. Letzteres wird nur einer verschwindenden Minderheit möglich werden (bei der Ende März hier abgehaltenen Prüfung erhielten trotz der niedrig gestellten Forderungen von einem Dutzend Seminaristen nur zwei die Berechtigung zum Einjährig-Freiwilligendienst) und bleibt daher der Mehrzahl nichts übrig, als der Militärpflicht zu genügen oder aber das Land zu verlassen.

Frankreich.

* **Paris**, 11. Juni. [Zur orientalischen Frage] schreibt man der „K. Z.“: Seit den Erklärungen Disraeli's ist der frühere Pessimismus bei den meisten hiesigen Blättern in das Gegentheil umgeschlagen: im rosigen Lichte des Friedens erglänzt der Himmel und die Schalmeien flöten: „Das Memorandum ist zurückgezogen.“ Man hat nicht ganz Unrecht. Der englische Minister hat durch seine offene Sprache das Dunkel gelichtet, welches zum Theil willkürlich über die europäische Lage angesammelt war; aber die hier geäußerte Freude beruht zum großen Theil nicht blos darauf, daß die übertriebenen Befürchtungen, denen man sich hingab, als unhaltbar dargethan sind, sie stützt sich auch auf den Gedanken, daß nun die gesammte Politik der drei Kaiserreiche aus den Angeln gehoben sei. Das war von je her der Wunsch derjenigen, welche übereifrig darauf drangen, daß Frankreich eine hervorragende Stellung in der orientalischen Angelegenheit einnehmen sollte. Aber es scheint uns, daß eben dieser Wunsch nun auch die Thatsachen in etwas schiefer Beleuchtung sieht. Wie wir schon vor einigen Tagen andeuten konnten, ist der Boden, auf dem die Politik der drei Mächte stand, durch die Schritte, welche die Türkei selbstständig gethan, verschoben worden, und es wird eine neue Vereinbarung nöthig. Aus Disraeli's Erklärungen geht ferner die unzweifelhaft höchst wichtige Thatsache hervor, daß England der Politik der drei Kaiser gar nicht so fern steht, wie es den Anschein hatte. Aber das Einverständniß zwischen Rußland, Deutschland und Oesterreich bleibt bestehen, nur mit dem erfreulichen Zusatz, daß auch England seinen Willen kund gethan hat, lieber mit den Mächten zusammen als vereinzelt seine friedensfördernden Maßregeln zu ergreifen. Daß das engere Bündniß

der drei Kaiser nach wie vor seine Wirkung übt, dürfte sich zunächst in der Form zeigen, welche für die Anerkennung Murad's V. gewählt wird. Offiziöse pariser Stimmen halten noch an der Präponderanz Rußlands fest; der „Moniteur" äußert sich sogar recht spitzig gegen England. Er fragt: „Wenn denn das Cabinet Disraeli nach den eigenen Worten seines Chefs die wesentlichsten Theile der Denkschrift billigte, wozu hat es seine Flotte nach den Dardanellen geschickt? Man fragt sich, bis zu welchem Punkte dasselbe der Sache des Friedens gedient hat, indem es eine Demonstration machte, welche den Glauben erzeugen mußte, daß Europa in der orientalischen Angelegenheit getheilt sei." Die Antwort auf diese Frage ist durch Ihre früheren Mittheilungen bereits gegeben: England hat durch eine schweigende Demonstration größere Berücksichtigung verlangen wollen. Der Wille, ihm diese zu gewähren, ist vorhanden, und die europäischen Verhandlungen über das, was im Orient geschehen soll, bewegen sich wieder in glattem Geleise. Das ist das Hauptergebniß, welches aus Disraeli's Worten hervorgeht. Als ein erstes und in der That sehr wichtiges Ergebniß dieses Einverständnisses betrachten wir den gemeinschaftlichen Druck, der in den letzten Tagen auf Serbien geübt worden ist. Es scheint nach guten Nachrichten, daß derselbe nöthig war, um die Gefahr einer Explosion, welche Fürst Milan allein nicht hätte zurückhalten können, zu beschwören. So ist denn nun einem raschen Friedensbruch glücklich vorgebeugt, und die Türkei hat sich auf den Weg begeben, der sie unter gewissen Bedingungen vor beschleunigtem Zerfall retten kann. Europa kann vorläufig nichts thun, als die Pforte auf dem betretenen Pfade erhalten und abwarten, ob sie die Kraft hat, auf demselben etwas zu erreichen; es kann Midhat Pascha unterstützen, damit die Reformbestrebungen in Konstantinopel selbst die unbedingte Oberhand bekommen. Dann aber hat dieser immer noch mit einer verzweifelten Lage zu kämpfen, und das Publikum sollte sich jedesmal beunruhigen lassen, wenn sich von Woche zu Woche aufs Neue zeigt, daß unten an der Donau die Besserung nur unmerklich langsam vor sich geht. In Europa selbst ist der feste Wille vorhanden, unseren eigenen Frieden nicht zu stören; daran, als an der Hauptsache, halte man fest.

[Zur Bestrafung der Mörder von Salonichi.] Nach dem Mord von Salonichi waren mehrere schwere Strafurtheile ergangen. Man wollte aber bemerken, daß nicht die eigentlich Schuldigen, sondern nur Werkzeuge niederen Ranges verurtheilt waren. Die Regierungen von Deutschland und Frankreich haben deshalb Beschwerde geführt, die Türkei hat sich entgegenkommend gezeigt und jetzt die Bestrafung der höhergestellten Schuldigen gewährt. Diese Aufforderung hat nach vorherigen Verhandlungen zwischen Deutschland und Frankreich stattgefunden und beide Mächte sind in der Angelegenheit durchaus gemeinsam vorgegangen.

[Die „geheime Polizei" in Elsaß-Lothringen.] „Bien Public" macht sich das Vergnügen, seinen Lesern von der Geriebenheit der „geheimen Polizei" in Elsaß-Lothringen zu erzählen. Man höre und staune: „Ist ein Franzose an der Grenze signalisirt, so macht der Kassirer, der die Fahrbillets ausgibt, mit dem Nagel einen unscheinbaren Druck auf das Billet des Passagiers; die Conducteure des Zuges lassen, sobald sie dieses Zeichen gewahren, den Fremden nicht aus dem Auge, und ist er an Ort und Stelle, so zeigen sie auf dem Bahnhofe den Beamten der Polizei ihren Mann, der nun zum Hotel oder wohin er sich sonst wendet, verfolgt wird, bis er wieder den Zug besteigt, der ihn über die Grenze zurückführt."

[Verein der Studenten.] Gestern Abend versammelten sich 950 Studenten in der „Salle des Ecoles", Rue d'Arras 3, um über einen „Verein der Studenten der Universität von Frankreich" zu berathen und einen Ausschuß zu ernennen, der die Statuten aufzustellen hätte. Nach Ernennung des Vorstandes fand eine ziemlich stürmische Berathung statt. Man griff die Blätter an, welche den Wünschen der Studenten nicht genug Rechnung trügen, sprach von George Sand und betonte den materiellen Nutzen, welchen der Verein für die Studenten haben würde. Einer der Redner hob hervor, daß, falls die Studenten zusammenhielten, sie nicht mehr wie bisher von ihren Restaurants, Kostwirthen und dergleichen ausgebeutet werden könnten. Der Grundsatz der Vereinigung wurde hierauf angenommen und zur Wahl des Ausschusses geschritten. Daß die Behörden die Vereinigung anerkennen werden, ist jedenfalls zweifelhaft; zum wenigsten haben für den Augenblick in Frankreich nur die, welche zu dem schwarzen Papst halten, das Recht, Verbindungen und Vereine zu gründen, und da die Studenten der „Salle des Ecoles" alle antipäpstliche Gesinnungen haben, so wird man ihrem Getreibe wohl bald ein Ziel setzen. Den „Moniteur" veranlaßt die gestrige Studentenversammlung zu der Frage, wie die jungen Leute ihren Verein mit dem Strafgesetz in Einklang zu bringen dächten? Der Zweck des Vereins habe keine Anwartschaft auf Nachsicht, da dessen Begründer sich vornehmen, „den Fortschritt des Clericalismus" zu bekämpfen „und die jungen Leute zu beschützen, deren Eltern sie zwingen wollen, die Lehrcurse der katholischen Universitäten zu besuchen". Die Versammlung der Studenten kommt den clericalen Blättern sehr erwünscht, um den Senatoren zu Gemüthe zu führen, welch schlimme Gesellen die Universität erzeuge. Die Frage wegen Verleihung der Grade, welche in der Deputirtenkammer gelöst wurde, hat noch den Senat durchzumachen, und es steht zu fürchten, daß, um mit dem „Rappel" zu reden, „die Secte, welche den Vatican für Frankreichs Hauptstadt hält", nicht ganz ohne Erfolg für die Verwerfung der Waddington'schen Gesetze gearbeit hat.

[In Belfort] wurde Viellard Migeon mit 82 Stimmen gegen 20, die der Republikaner Köchlin-Schwarz erhielt, zum Senator gewählt.

Großbritannien.

A. A. C. London, 10. Juni. [Die unerwartete Reise des Marineministers] und anderer Beamten nach Deutschland hat — schreibt der „Standard" — zu vielen Vermuthungen über die Ursache und den Zweck derselben Anlaß gegeben, und die cursirenden Kriegsgerüchte haben Viele bewogen, dieser Reise eine ungehörige Bedeutung beizulegen. Aber man sollte sich erinnern, daß Herr Ward Hunt an der allwichtigen Frage der Zufuhr und Reserve von Seeleuten stets das größte Interesse bekundet, und um sich eine vollständige und praktische Kenntniß von der Wirksamkeit unseres Systems zu verschaffen, nach seinem Amtsantritt eine ausgedehnte Inspectionstour längs unserer Küsten machte. Aus den kurz nach dieser Inspection eingeführten Maßregeln resultirte eine beträchtliche Entwickelung der Flottenreserve, und jetzt hat Herr Hunt, begleitet von Sir Charles Adderley, dessen Departement an der Frage der Ausbildung von Seeleuten in hohem Grade interessirt ist, neue Information in Deutschland, dessen Wachsthum als eine Seemacht die sorgfältigste Erwägung dieser Frage des Marine-Personals nöthig gemacht hat, gesammelt. Obwohl das in der Königl. Marine in Kraft bestehende eigentliche Ausbildungssystem fast vollkommen ist, sind in Verbindung mit demselben einige Schwierigkeiten vorhanden, deren Beseitigung willkommen sein würde, und obwohl wir fürchten, daß es unmöglich sein würde, die deutsche Methode mit irgend einem Grade von Erfolg zu adoptiren, mag durch die Anstellung eines sorgfältigen Vergleichs der Methoden, durch welche ähnliche Zwecke erzielt werden, viel gelernt werden.

[Zur Marine.] Der „Daily News" wird aus Bristol gemeldet, daß die Admiralität unlängst von allen bedeutenden Schiffseigenthümern im vereinigten Königreiche ein Verzeichniß ihrer Dampfer und Segelschiffe nebst Angabe des Tonnengehaltes und der Zahl der Mannschaft verlangte, nach dessen Ablieferung eine Anzahl von Schiffen ausgewählt und vorläufig gemiethet wurde; das heißt, die Admiralität machte die Eigenthümer verbindlich, eventuell diese Schiffe mit Bemannung möglichst bald nach erfolgter Ankündigung Seitens der Regierung zur Disposition zu stellen. Die Zahlung wurde indessen noch nicht vereinbart; es wird diese Frage erst dann in Betracht gezogen werden, wenn die Schiffe wirklich zur Verwendung kommen. — Der „Standard" erfährt, daß nach Gibraltar Befehl ergangen ist, Vorräthe von Lebensmitteln für 2000 Mann auf sechs Wochen immer bereit zu halten, abgesehen von den Vorräthen für das Kanalgeschwader.

[Eine seltsame Gesellschaft,] die sich „Anglo-Israel-Association" nennt, ist unlängst hier ins Leben getreten. Die Mitglieder dieser Gesellschaft sind überzeugt, daß die „britischen Racen" von den 10 Stämmen Israels abstammen, die 700 vor Christus in die assyrische Gefangenschaft gingen und seitdem aus der Geschichte verschwunden sind. Diese „für die heilige wie für die britische Geschichte höchst wichtige" Ueberzeugung möglichst auszubreiten und mit Beweisen zu belegen, ist die Aufgabe der Gesellschaft.

Osmanisches Reich.

[Ein angebliches Schreiben des Ex-Sultans Abdul Aziz,] welches dieser in den letzten Tagen vor seinem Tode an seinen Nachfolger gerichtet haben soll, wird vom „W. Tgbl." mitgetheilt. Die Verantwortlichkeit für die Echtheit dieses Schreibens müssen wir dem genannten Blatte überlassen. Es lautet:

Ew. Majestät! Nachdem ich mich Gott vertraut habe, vertraue ich mich dem Schutze Ew. Majestät an. Ich wünsche Ihnen Glück zu Ihrer Thronbesteigung und drücke mein Bedauern darüber aus, daß ich nicht so, wie ich es wünschte, der Nation dienen konnte. Mögen Sie ein besseres Resultat erzielen. Ich hoffe, daß Ew. Majestät nicht vergessen wird, daß ich die Mittel für die Erhaltung und für die Bewahrung der Ehre des Reiches vorbereitet.

Ich bitte Sie, auch wohl zu bedenken, daß es dieselben Soldaten sind, die ich mit meiner Hand bewaffnet, die mich in diese Lage gebracht haben. Da ich stets mich bemüht gezeigt habe, den Bedrückten zu helfen, so bitte ich Sie, mich zu retten, mich aus dem engen und langweiligen Orte zu retten, wo man mich hingesteckt hat und mir eine anständige Wohnung anzuweisen.

Ich wünsche Ihnen nochmals Glück dazu, daß die Krone an die Familie Abdul Medschid's Khan übergegangen ist. Abdul Aziz.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 14. Juni. [Agrarier-Versammlung.] Nach einer Einladung des Herrn von Ludwig auf Schönau (Bruder des Reichstagsabgeordneten) fand am 7. d. in Landeck eine Versammlung statt, welche den Zweck hatte, wegen der „doppelten Besteuerung der Grundbesitzer und Gewerbetreibenden durch Klassen-, Grund- und Gewerbesteuer gegenüber der geringen Besteuerung aller übrigen Stände, namentlich Capitalisten", in der Grafschaft einen Verein zu gründen „zur Erzielung einer gleichmäßigen Besteuerung aller Stände auf verfassungsmäßigem Wege."

* [Berichtigung.] In Nr. 262 dieser Zeitung ist im Bericht über die Schlesische Provinzial-Lehrer-Versammlung mein Name in der Weise erwähnt, daß ich bei der Discussion über die Lesebuchfrage das Abwarten der Entscheidung über ein einzuführendes Lesebuch empfohlen habe. Ich habe aber zu der bezüglichen These das Wort nicht genommen, sondern vorher den Satz: „Die Lehrer sind über die Anschaffung von Lesebüchern zu hören" als besondere These empfohlen, wie ich noch weiter vorher der Einführung eines Lesebuchs in einem Verwaltungsbezirk das Wort geredet habe, weil die Handhabung dieser Praxis künftighin die Lesebücher wieder mehr die heimathliche Provinz in geographischen und geschichtlichen Darstellungen berücksichtigen könnten."

Goldberg. B. Scholz.

X. **Neumarkt**, 13. Juni. [Tageschronik.] Der königliche Landrath v. Knebel-Döberitz verreist nunmehr auf 6 Wochen, während welcher Zeit ihn der Kreis-Deputirte Major v. Stößer zu Rackschütz vertreten wird. — Am letzten Kreistage wurde der Schlußbericht des Kreisausschusses in Betreff des Baues des Kreis-Ständehauses, wonach sich die aus dem Activvermögen des Kreises bestrittenen Gesammtkosten auf 22,533 Thlr. 2 Sgr. 2 Pf. stellen, entgegengenommen und den Bauunternehmern, Maurermeister Vogt und Lange, der Dank und die Anerkennung der Kreisvertretung für die solide und zweckmäßige Ausführung des Baues votirt. — Ferner wurde an gedachtem Tage beschlossen, daß zur Unterstützung einer Bezirks-Hebeamme für diejenigen Hebeammen-Bezirke, die die Mittel zur Ausbildung, Besoldung oder Unterstützung einer Bezirks-Hebeamme nicht besitzen, dem Kreisausschuß ein Betrag von 500 Mark zur Disposition gestellt werde, dagegen wurde der Antrag auf Bewilligung eines Dispositions-Fonds zur Unterstützung von Fortbildungsschulen abgelehnt. — Seit einigen Wochen wird das 14 Jahr alte Mädchen Hedwig Fubrich aus Lobeting vermißt. Dieselbe ist blond, trägt u. A. einen schwarz und grün gestreiften Rock, graue Jacke und blaue Schürze. Vermuthlich ist das Mädchen irgendwo verunglückt.

L. **Liegnitz**, 13. Juni. [Mannschießfest. — Sommertheater.] Nachdem vorigen Sonnabend die Vorstände der Gewerks-Innungen zu einer Besprechung über die Mannschießfrage zusammengetreten und sich auch für die Abhaltung entschieden hatten, waren sofort die nöthigen Anträge bei der Stadtverordnetenversammlung gestellt worden und sollte dieselbe in ihrer gestrigen Versammlung darüber entscheiden. Trotzdem man glaubte, daß den Wünschen des größten Theiles der Einwohnerschaft sofort gewillfahrtet und wir endlich nach 6 Jahren wieder Gelegenheit haben würden, dies schöne Fest zu feiern, enthielt sich die Versammlung einer jeden Entscheidung und übertrug das endgiltige Urtheil dem Magistrat, weswegen wir noch einige Tage auf die Entscheidung werden warten müssen. — Seit Ende vorigen Monats finden in der neu erbauten Halle des Wilhelmsgartens von einer nicht zu großen, aber doch ganz tüchtigen Theatergesellschaft unter Leitung des Herrn P. Lehmann fast täglich vor zahlreichem Publikum Vorstellungen statt und wollen wir wünschen, daß die Alles aufbietenden Herren Lehmann und Rüger, der Wirth des Gartens, weiter ihre Rechnung finden mögen.

♂ **Rosdzin O.-S.**, 13. Juni. [Zur Tages-Chronik.] Nach einer seit dem 3. d. Mts. anhaltenden Trockenheit mit + 17,5° R. mittlerem Thermometerstande brachte uns die verflossene Nacht einen kräftigen, fast drei Stunden anhaltenden Gewitterregen, der unsere Fluren sichtlich erfrischt hat. Den höchsten Thermometerstand notirten wir am 11. d. Mts., Mittags 1 Uhr, mit + 33° R. bei O.-S.-O. — Vor Kurzem versuchte ein polnischer Knabe aus Longi von jenseits durch die Brinitza die Grenze zu überschreiten, kam dabei aber unglücklicher Weise in einen Strudel und ertrank, ehe einige am Ufer Vieh hütende preußische Unterthanen ihn auf diesseitiges Gebiet retten konnten. Recht bezeichnend für unser freundnachbarliches Verhältniß zum angrenzenden Rußland ist es übrigens, daß man sofort auf russischem Gebiete Wachen ausstellte, um den Rücktransport der dorthin gehörenden Leiche zu verhindern. Mit Noth gelang es der Mutter des Verunglückten, zur letzten Bekleidung der Leiche ein Hemd herüber zu reichen. Das Begräbniß fiel natürlich der hiesigen Gemeinde zur Last. — Am 11. d. Mts. langte ein Arbeit suchender Ziegelstreicher aus Pitschen hier an und fand auch bald Arbeit in einer hiesigen Ziegelei. Am nächsten Morgen, als er geweckt werden sollte, ergab es sich, daß ihn über Nacht ein Schlagfluß getödtet hatte. — Gestern Abend in der 8. Stunde brach im Materialienraume des Zechenhauses der Abendsterngrube auf bis jetzt noch unaufgeklärte Weise Feuer aus, welches aber von den schnell herbeigerufenen Gruben- und Hüttenarbeitern bald gedämpft wurde, ehe die zu Hülfe herbeieilenden Spritzen in Thätigkeit treten konnten. — Auf Antrag des Landrathsamtes hat der Vorstand der hiesigen Vereinsschule den evangelischen Kindern, welche die katholischen Schulen des hiesigen Schulverbandes besuchen, die Erlaubniß, am evangelischen Religions-Unterricht der Vereinsschule theilzunehmen, ertheilt.

[Notizen aus der Provinz.] * Reichenbach O.-L. Am 11. Juni Nachmittags ertrank beim Baden in einer mit Wasser gefüllten Lehmgrube der Mengelsdorfer Dominial-Ziegelei der daselbst beschäftigte Ziegelarbeiter Langer aus Ratibor. Leider ist, als der Unglücksfall sich ereignete, Niemand an Ort und Stelle gewesen, der den Verunglückten vielleicht hätte retten können. Erst nach längerem Suchen war es möglich, den entseelten Leichnam in der Grube aufzufinden und aus dem Wasser zu ziehen. Soviel bekannt, war der Verunglückte Candidat des höheren Schulamtes und bis zum Herbst v. J. Lehrer an einem Gymnasium in Oberschlesien. Durch welche unglücklichen Verhältnisse er dahin gekommen, sich als Ziegelarbeiter seinen Lebensunterhalt verdienen zu müssen, habe ich nicht erfahren können.

+ Lüben. Von hier wird dem „N. Anz." gemeldet: Bekanntlich sind im Kreise Lüben in den letzten Jahren viele Brandstiftungen an Gebäuden und Waldungen verübt worden. Trotz der mehrfach ausgesetzten Prämien gelang es jedoch nicht, den Brandstifter zu ergreifen. Am 20. Mai, Nachmittags 5 Uhr, waren wiederum zwei Feuer in den Forsten des Herrn von Schlieben auf Gr.-Rinnersdorf angelegt worden, die man jedoch bald löschte. Zugleich wurden Mannschaften auf Wagen gesetzt, um die Gegend im Umkreise von einer Meile zu durchsuchen. Glücklicher Weise gelang es auch, den der That Verdächtigen zu ergreifen. Es ist dies ein Müllerbursche Namens Ließbach, der vor dem Untersuchungsrichter seine Frevelthat bereits eingestanden hat.

△ Schweidnitz. Am 12. Juni Nachmittags erschoß sich ein Unteroffizier der 7. Comp. Schles. Füs.-Regt. Nr. 38 vor dem Bögenthor in der Nähe des Waldschlößchen. Der Mann hatte den Feldzug gegen Frankreich mitgemacht. Als Beweggrund wird unglückliche Liebe vermuthet.

Habelschwerdt. Der „Geb.-Bote" meldet: Herr Caplan Ant. Richter, angeklagt, am Sonntage Septuagesima in seiner Predigt in Lichtenwalde in einer den öffentlichen Frieden gefährdenden Weise staatliche Angelegenheiten besprochen zu haben, wurde den 12. Juni hierselbst auf Antrag des Staatsanwaltes selbst freigesprochen.

≅ Ratibor. Der „Oberschl. Anz." schreibt: Nach dem höheren Stande der Oder und ihrem lehmigen Wasser zu urtheilen, muß im oberen Flußgebiete seit vorgestern viel Regen gefallen sein. Am 12. Juni Abends stieg auch hier wiederum ein Gewitter auf, zog jedoch in der Richtung nach dem rechten Oderufer von dannen, ohne uns einen Tropfen Regen zu bringen.

□ Ujest. Dem „Ob. Anz." wird von hier geschrieben: Am 10. Juni standen der Erzpriester Möser von hier und der Geistliche Rath Pfarrer Dronia aus Slawentzitz vor den Schranken des Kreisgerichts zu Groß-Strehlitz. Sie waren angeklagt, am 2. März c. aus der Kirche zu Klutschau das Taufwasser ausgegossen und die heil. Oele und das Sanctissimum entfernt zu haben; dadurch sei die Spendung der heil. Sacramente unmöglich gemacht worden und die Kirche zu Klutschau thatsächlich mit Interdict belegt. Dies alles hätte nur der Bischof thun können und sie seien nach Absetzung des Fürstbischofs Heinrich, welcher alle bischöflichen Behörden aufgelöst, nicht mehr dazu befugt gewesen und hätten sich somit bischöfliche Rechte beigelegt. Der Gerichtshof schloß sich den Ausführungen des Staatsanwalts v. Westphal in Bezug auf die heil. Oele an und verurtheilte die beiden zu sechs, resp. zwei Monaten.

Sprechsaal.

Die zunehmende Verwilderung des oberschlesischen Volkes.

In ultramontanen Kreisen wird wieder eine jener kirchen-politischen Demonstrationen vorbereitet, an welche wir seit einer Reihe von Jahren mehr als gewöhnt sind. Auf der Katholiken-Versammlung zu Ratibor dürften sie mit dem nöthigen Feuerwerk in Scene gesetzt und demnächst durch Unterschriften-Colportage, worauf es ja bei solchen Dingen zur „Verschärfung der Verbitterung des katholischen Theils unserer Bevölkerung" wesentlich ankommt, abgespielt werden. Die Sühneacte einer priesterlichen Nachlässigkeit, jüngster Tage mit vielem Knalleffecte inaugurirt, scheinen doch von zu peinlicher Wirkung im eigenen Kreise zu sein, als daß durch ein stärkeres Reizmittel der zunehmenden Verschnupfung nicht abgeholfen werden müßte.

Es handelt sich jetzt darum, „in einer Denkschrift die Ursachen für die zunehmende Verwilderung des Volkes zusammenzustellen und mit Thatsachen zu belegen." Diese Ur- und Thatsachen schielen nach Oberschlesien hinauf, dessen „öffentliche Zustände gräuliche zu werden drohen, wenn nicht rechtzeitige Abhilfe geschafft wird." Auch wir wollen zu dieser Zusammenstellung einiges Material liefern, und wünschen dabei, daß der Gegenstand auch von der antiultramontanen Presse erfaßt und festgehalten werde. Wir meinen nämlich, daß die Gräulichkeit der oberschlesischen Zustände schon seit lange und auch zu einer Zeit gräulichst war, wo die Viebahn'sche Priesterverhätschelung in vollem Flor stand. Wir schlossen daraus, daß die katholische Geistlichkeit mit all ihrem religiösem Apparat nicht im Stande sei, dieser Gräulichkeit Abbruch, geschweige denn Einhalt zu thun, und wünschten darum schon vor Jahren, die Regierung selbst möge diesem ebenso begabten als unglücklichen Menschenschlage Rettung und Erlösung bringen.

Die Ursachen, welche zu obiger Zusammenstellung bis jetzt geliefert worden, sind lächerlich dürftig; es ist das alte Gejammer von „Anno dazumal" über die Schlechtigkeit der Welt und Zeit. Seit der Weltclerus in seiner socialen Stellung aus dem Volke herausgerissen worden ist, hat er die Fühlung mit der Welt und Zeit verloren, versteht er die Welt und die Welt ihn nicht mehr: die Welt läuft ihm davon. Mit der Fühlung hat er zugleich das Verständniß für die Bedürfnisse der Welt und Zeit verloren; Religion und Religionsübung sind zu sentimentaler Tändelei geworden; „Herz Jesu", „Herz Mariä" —: welcher Unfug wird mit diesen und ähnlichen Begriffen getrieben von ernsten studirten Männern! Es ist kaum glaublich, mit welcher Ueberfülle solcher Dinge die Menge gefüttert wird, und auf welche Weise die religiösen Orden einander den Rang ablaufen, um immer etwas Neues auf's Tapet zu bringen und sich damit neue Ablaß-Privilegien und neue Einkünfte zu verschaffen. Das non plus ultra leisteten jüngst die Jesuiten mit ihrer „Maria als Königin des heil. Herzens Jesu". Der kindlich naive Pius IX. approbirte die Sache, die Bischöfe Tyrols weihten schnellstens das ganze Land feierlichst dieser „Königin", und die Congregatio rituum mußte nachträglich erklären, daß eine solche „Erhöhung" Mariens vom kirchlichen Standpunkte aus ein — Unsinn sei!

So bietet man dem Volke statt des Brotes des Lebens — Zuckerzeug, und da sich von solcher Kost auf die Dauer ein gesundes Volksleben nicht fristen läßt, so greift man hungrig nach anderer Nahrung, und wenn's auch nur Häcksel wäre. Es ist nur leider zu wahr, daß die Welt im großen Ganzen an religiösen Dingen den Geschmack verloren hat. Aber durch wessen Schuld?

Da ist nun die Rath- und Trostlosigkeit groß. „Die Sündfluth bricht allgemein über uns herein!" sagte ein frommer Repetent trostreich zu uns. „Meine Herren, Sie werden den Strom nimmer mehr aufhalten; sind Sie froh, wenn Sie dann und wann noch eine Seele aus der Ueberschwemmung retten können!" Und wie der Mensch nur zu sehr geneigt ist, in Andern die Ursache des Unglücks zu suchen, das er sich selbst eingebräut hat, so jammern wir in unserer Trostlosigkeit nicht über uns selbst, sondern über die „verdorbene" Welt, über die „böse" Zeit.

Keinem Menschen fällt es ein, unter unserem oberschlesischen Volke von „Materialismus", „Luxus", „öffentlichen Schauspielen" und „schönen Künsten" überhaupt zu reden, geschweige denn, daß diese „Ausgeburten" der bösen Welt auf die Verwilderung dieses Volkes von Einfluß wären. Auch an der „bewaffneten Verachtung" des geistlichen Standes kann's nicht liegen, denn bekanntlich ist dieses Volk kirchlich so vortrefflich dressirt, daß ihm jeder Geistliche ein Halbgott ist, dessen Autorität über Kaiser und Könige erhaben und unangefochten dasteht, dessen Wort den Werth eines Evangeliums hat. Diese Autorität ist durch den Culturkampf wo möglich noch gestärkt und gefestigt worden.

Gestehen wir es nur: wir haben dieses Volk ganz und gar und in allen seinen Beziehungen und Verhältnissen in unserer Gewalt, und wie es ist, gut oder schlecht, so ist es durch unser Verdienst oder unsere Schuld gewor-

den; und wenn wir heute des lieben Zweckes wegen von einer „Gräulichkeit" der oberschlesischen Zustände reden, so dürfen wir uns ebensowenig vor der „Gräulichkeit" unserer Verantwortlichkeit für dieselben blind stellen.

„Die Dummheit dieses Volkes ist die Todsünde des oberschlesischen Clerus!" lautet der Ausspruch eines geistlichen Schulinspectors, der heute als ultramontan abgesetzt worden ist. In dieser Todsünde liegt zugleich der Schlüssel für die gräulichen Zustände Oberschlesiens und der zunehmenden Verwilderung seines Volkes.

Wir waren einst unbeschränkte Herren der Schule. Was haben wir gethan zur Hebung dieser für fundamentale Volksgesittung wichtigsten Anstalt? Heute, wo wir in der Opposition sind, ist es etwas leichtes, zur Captivirung der Lehrer Angriffe und Vorwürfe auf eine Regierung zu häufen, welche unverkennbar schon Vieles zum Bessern gethan, aber die verfahrenen Zustände unserer Volksschule trotz des sichtlich guten Willens bis jetzt nicht zu überwältigen vermochte. Welchen Druck haben wir ausgeübt damals, als wir das Heft in der Hand hatten, zur materiellen Besserung der Lehrergehälter, zur Gewinnung neuer Lehrkräfte? Da war nur zu viel Rücksicht zu nehmen auf die Leistungsfähigkeit der Gemeinden, die ja bei der geringen Sympathie für das Schulinstitut nur selten leistungswillig sind; da war auch der Patron zu schonen und vor Allem der Staat nicht zu sehr zu behelligen. So konnte sich denn dem verzweifelnden Lehrerstande der gefährlichste Grundsatz aufdrängen: „Nur jedem jungen Manne vom Lehrerfache abrathen!"

„Und unsere Schulschwestern —!" ruft man uns zu. Ja, das ist was anderes; die sind uns sympathischer, als ein von uns unabhängiger weltlicher Lehrerstand. Hätte uns die Regierung erlaubt, alle öffentlichen Schulen mit Nönnchen zu besetzen, ei ja —! Allein die Früchte französischer Klostererziehung sollten uns gar nicht lüstern machen nach möglichster Ausbreitung dieses Instituts auch bei uns, das ja eben in der Religionszuckerei seine Lebensaufgabe hat.

Wo liegt der Sinn für die Schule noch mehr darnieder, als unter der Landbevölkerung Oberschlesiens? Oft kann nur der strengste Zwang die Eltern dahin bringen, ihre Kinder nicht blos regelmäßig, sondern überhaupt nur in die Schule zu schicken. Oberschlesien wird kaum eine Gemeinde aufweisen können, in welcher bis in die neueste Zeit herein nicht ein erheblicher Procentsatz der Kinder ohne alle Schulbildung aufwuchs. Wie konnte dies auch anders sein? Gilt uns doch der staatliche Schulzwang als eine unerhörte Tyrannei, als ein unberechtigter Eingriff in die unveräußerlichen Rechte der Eltern auf die Erziehung ihrer Kinder! Daß Diener einer Religions-Gesellschaft, welche einen Taufzwang selbst per Gensdarm billigt, über den Schulzwang derartig aburtheilen kann, ist für unsern Standpunkt zur Volksbildung bezeichnend. Hat der Staat unter einer notorisch saumseligen Bevölkerung nicht die heiligste Pflicht, das Recht der Kinder auf menschenwürdige Ausbildung ihrer geistigen Fähigkeiten gewissenlosen Eltern gegenüber in Schutz zu nehmen? Hebt den Schulzwang auf, und alle Landschulen Oberschlesiens stehen — leer, was allerdings die einfachste und Manchem nicht unerwünschte Lösung der Lehrerfrage wäre.

Was ließe sich nicht Alles sagen über die Folgen dieser Vernachläßigung und Mißachtung der Schule, welche um so fühlbarer werden in jenen Gegenden, welche mit deutscher Bevölkerung keine Berührung haben! Vor Allem möchten wir hierher zählen den Mangel jeglichen Triebes zu einer geordneten, regelmäßigen, anhaltenden Thätigkeit. Faulheit, Trunksucht und Diebstahl bilden die Trias der oberschlesischen Volkslaster. „Müssiggang ist aller Laster Anfang", und so hat vielleicht Trunksucht und Diebstahl in der Faulheit ihre Wurzel. Damit hängt zusammen der Mangel jeglichen Ordnungssinns beim weiblichen Geschlecht; Schmutz und Unreinigkeit machen Oberschlesien zur Brutstätte aller Seuchen, namentlich typhöser. Ein geordneter Haushalt ist gar nicht möglich bei unserer Erziehung des weiblichen Geschlechts. Eintheilung, Rechnung zwischen Einnahme und Ausgabe existirt nur in wenigen Familien. Die Ernährungsweise ist eine solche, daß sie alkoholische Getränke zur nothwendigen Voraussetzung hat; Zerlumptheit genirt selbst im wohlhabenden Bauernhause nicht, da die Frau Gemahlin oft nicht einmal für den Hemdeknopf die Nadel zu handhaben weiß. Was hat man sich in dieser Beziehung von den Industrieschulen versprochen! Aber leider existiren sie meist nur auf dem Papiere, und wo sie eingeführt sind, fehlt der Bevölkerung der Sinn dafür!

Es ist falsch, diese Mißverhältnisse nur unter der Arbeiterbevölkerung zu suchen und sie auf Rechnung der Fabrikbeschäftigung zu setzen. Wie das oberschlesische Weib heute beschaffen ist, läßt sich in wirthschaftlicher Hinsicht an ihm gar nichts verderben.

Bringen wir nun die unverantwortliche Vernachlässigung des Deutschen in der oberschlesischen Schule in Anschlag, welche den Oberschlesier in sich selbst isolirte und in sich selbst versumpfen ließ, so werden unsere „gräulichen" Zustände noch weniger verwunderlich. „So lange wir unser gutes Volk vor deutscher Literatur bewahren können, können wir unbesorgt sein." An diesem Grundsatz scheiterten alle Bemühungen des einsichtigeren Lehrers. Waren wir doch selbst Zeuge, daß einem Lehrer, welcher auf eigene Faust das Deutsche forcirte und den geistlichen Herrn Schulinspector bat, ihn auch die Bibel deutsch tractiren zu lassen, gesagt wurde, das hieße die Bibel „profaniren".

Wo sollte nun dieses Volk, selbst eine gründliche Schulbildung vorausgesetzt, die Möglichkeit hernehmen, seinen Blick in den wichtigen wirthschaftlichen Fragen der Zeit zu erweitern! (Vom Verständniß für politische und sociale Fragen können wir ganz schweigen!) Von den bewegenden Ideen seiner deutschen Landsleute war es durch seine Sprache abgeschlossen, und das polnische Element Posens, mit dem es sich verständigen konnte, hat erst in neuester Zeit den Versuch begonnen, sich literarisch aus seinem wirthschaftlichen Verfall heraus zu arbeiten. So waren wir denn allein auf das Königreich Polen und allenfalls auf Krakau angewiesen. Ueber die naiven Kreise, in welchen sich dort die Volksliteratur bewegte, waren wir aber, Gott sei Dank, doch schon weit hinaus.

Ohne jegliche Fühlung nach irgend einer Seite hin mußte unser Volk in jenen Conservativismus verfallen, welcher uns im heutigen kirchenpolitischen Kampf zwar gewaltige Vortheile bringt, an und für sich aber doch haarsträubend ist. „Unsre Väter haben's auch so gemacht und sind dabei nicht verhungert!" das ist der Riegel, welcher sich jedem wohlgemeinten Rathe entgegenschiebt, und zuletzt ist es der Pan Jezus, von welchem Alles abhängt und welcher zur Deckung alles Möglichen und Unmöglichen herhalten muß.

Diesem fatalistischen Conservativismus verdanken wir's, daß unsre Landbevölkerung lethargisch darniederliegt und weder für das Handwerk noch den Beamtenstand, weder für das Schulfach noch die höhern Studien das nöthige ergänzende Element liefert, das anderwärts von so kräftigendem Einfluß ist. Ihm verdanken wir es, daß wir mit dem Landbau nicht vorwärts kommen; daß der Rustikalbesitz immer mehr zerbröckelt, daß mit dem Verschwinden eines kräftigen Bauernstandes ein rohes brutales Proletariat zu rapidem Wachsthum gelangt, das den Arbeitsmarkt überfüllt, die Löhne herabdrückt und in seiner Scheu vor ausdauernder geordneter Thätigkeit nothwendig zum Verbrechen incliniren muß.

Wir haben bereits erwähnt, daß wir an Autorität unter dem oberschlesischen Volke durchaus keinen Mangel leiden. Wenn trotzdem die Verwilderung dieses Volkes im Zunehmen ist und neuerdings sogar gräulich wird, so wäre man versucht, nachzuweisen, daß vielmehr ein Mißbrauch unserer Autorität diese Zustände herbeigeführt haben müsse, daß unsre Autorität in ihrer Ausschließlichkeit für dieses Volk zum Fluche geworden sei.

Wie haben wir dieses uns völlig dahingegebene Volk über die Schule hinaus erzogen? Unser Streben war einzig darauf gerichtet, es strammer in unserer Gewalt zu behalten. Darum wird schon das Kind so fest wie möglich an den Beichtstuhl angenagelt und zeitig gewöhnt, nur an den Krücken unsers Rathes einherzuhinken. Die Unmöglichkeit, dieses System im Einzelnen durchzuführen, hat zu der Ausgeburt unserer Ablaß-Concurse geführt, durch welche das Beichtinstitut zur Absolutions-Fabrik heruntergesunken ist *). Dieses fabrikmäßige Absolviren wirkt so abspannend auf den Geistlichen, daß er zuletzt nur halbwachend dem Bekenntniß zuhört und oft für die gröbsten Vergehen keine Rüge mehr hat. Durch dieses mechanische Handhaben eines ehrwürdigen Instituts hat sich jene Zunft von Beichtmeistern herangebildet, von welchen jeder einzelne stündlich 30 bis 50 Beichten „herunterzureißen" versteht. Das „fleckt" dann!

Wie der Priester durch diese Fabrikarbeit mechanisch wird, so wird es auch der Pönitent. Das fortwährende Wiederkäuen oft der schlüpfrigsten Dinge, namentlich in den sogenannten Generalbeichten, stumpft die Scham nicht nur vor dem Bekenntniß, sondern auch vor der Sünde ab. „Zu was braucht' ich den Priester, wenn ich nicht sündigen dürfte!" ist ein dem Oberschlesier geläufiges Wort, und nimmt's der Beichtvater etwas ernst, so laufen ihm die Leute mit dem Sündengepäck nach Czenstochau oder Annaberg, oder gehen zu einem tauben Priester in der Nähe. Das liebe Bummeln gehört ohnedies zu den Neigungen eines Volkes, das wie das unsrige verzogen ist, und das edle Wallfahrten bietet den anständigsten Vorwand, diesem Triebe sattsam nachzuhängen.

Dabei sind beide Theile sehr zufrieden: das Volk trägt sein „Priesterchen" auf den Händen, küßt ihm Hände und Füße, bedenkt ihn ihn überreichlich von seinem sauern Schweiße und freut sich, wenn „er im Wohlbefinden schwimmt, wie der Pfannkuchen in der Butter". Das Priesterchen hingegen spricht mit großer Rührung von seinem „guten" oberschlesischen Volke, das ihm mit seinen Gaben „bis in den Wald" nachlaufen würde. Sucht man das „gut" etwas abzuschwächen durch Hinweis auf Trunksucht und Diebstahl als ebenso allgemeine als den Christen entehrende Leidenschaften dieses Volkes, so heißt es: „Ja, das kommt von den vielen Wirthshäusern, und, mein Gott, wir thun's ja auch, wenn auch nicht in Branntwein! Und der Diebstahl —, je nun, 's ist halt einmal so!"

Daß das Uebel indeß in der geistlichen Erziehung und mißbräuchlichen Leitung dieses armen Volkes zu finden sein möchte, durch welche es jede Selbstständigkeit des Charakters, jede freie Bewegung und Initiative des Verstandes und Willens verloren hat, so daß es sich in seinen Leidenschaften nicht zu rathen und zu helfen weiß: — daran denkt Niemand. Und daß hier der Priester erst recht nicht zu reiten vermag, zeigt die bekannte Mäßigkeitsbewegung der fünfziger Jahre. Priester und Volk machten damals gleichmäßig den Versuch, sich aus der nationalen Versumpfung herauszuraffen, sind aber heute längst schon wieder schlaff zusammengesunken.

Da fällt uns noch einmal das Wort „Materialismus" ein, ein Wort, das in der „Zusammenstellung der Ursachen für die zunehmende Verwilderung des Volkes" wie ein Hohn auf Oberschlesien und seine Zustände erscheint. Im edlen Sinne ist der Materialismus doch wohl das Bestreben, durch redliche Thätigkeit sich und den Seinen eine sichere Existenz und allenfalls auch eine behäbige Zukunft zu schaffen. In diesem Sinne ist der Materialismus einer der edelsten Hebel für jedes gesittete Volk und eine Schutz-Waffe gegen den Barbarismus.

In Oberschlesien, — ja, da ist es eben ein weiteres Unglück, daß nicht einmal dieser Sporn vorhanden ist, welcher unser Volk zu einiger Energie antreiben möchte! Aber was sollte es zum Materialismus anregen? Während wir selbst den Mammon keineswegs verschmähen, besonders wenn einmal das „erste Tausend" voll ist, haben wir diesem gutmüthigen Volke eine „Verachtung der Güter dieser Welt" beigebracht, die wahrhaft classisch und seraphinisch ist. Man würde glauben, daß wir Satyren schreiben, wollten wir in dieser Beziehung Facten und Meinungen anführen, über die man lächelnd den Kopf schüttelt, die man aber nicht corrigiren kann, ohne sich selbst dem Verdacht der „Weltlichkeit" auszusetzen. Der Hauptmatador ist auch hierin das Weib, diese unsere geistliche Domäne. Manche fromme Ehefrau treibt ihren strebsamen Ehemann durch eine falsche Weltverachtung endlich zum Trinken aus Resignation; es ist auch kein Spaß, die für etwas Besseres mühsam ersparten Thalerchen nach und nach wo anders hin wandeln zu sehen. „Diese" Welt hat also für den guten Oberschlesier keinen Werth; seine leiblichen und geistigen Bedürfnisse sind äußerst gering; sein einziger „Luxus" sind kirchliche Festlichkeiten, auf die er verschwenden kann, was er will, ohne von seinen Angehörigen Vorwürfe fürchten zu müssen, ein Luxus, der unserem Materialismus durchaus nicht schädlich sein soll. Den größten Werth und zugleich Unwerth hat für ihn das Heil seiner Seele: er kann hierfür die größten Opfer und Entbehrungen auf sich nehmen; bekommt er aber Geschmack am Branntwein, dann ist er ebenso leicht bereit, sich von „zehntausend Teufeln" auf einmal holen zu lassen.

Armes, armes Volk! Und unleugbar liegt in diesem Menschenschlage ein geistiges Material, welches in seiner Reichhaltigkeit die Schätze seiner Erde übersteigt. Man soll in eine oberschlesische Schule treten und in diese geweckten, lebhaften und nicht selten bildschönen Kindergesichtchen sehen, um zu ahnen, was in diesem Volksschlage verborgen liegt, aber nicht ans Tageslicht kommen kann! Und wenn dieses Volk dennoch „zunehmend verwildert", so ist dies die Folge einer Sünde, welche hundert Jahre dieses Culturkampfes nicht zu sühnen vermögen.

Leider treten dieselben Erscheinungen mehr oder weniger auch in Irland, Italien und überall da zu Tage, wo wir das Heft allein in den Händen hatten. Da möchte wohl dem Menschenfreunde, welcher an der civilisatorischen Macht der katholischen Kirche nicht verzweifeln will, die Frage ankommen, ob wir mit unserer gegenwärtigen kirchlichen Disciplin noch auf dem rechten Wege sind?

Schließlich wollen wir immerhin zugeben, daß auch der gegenwärtige kirchenpolitische Kampf auf unsere Bevölkerung seinen Einfluß äußert. Das ist auch ganz natürlich. Ein Volk, erzogen wie das unsere, läßt sich durch die Ehrfurcht vor der geistlichen Autorität allein nicht halten; es muß die Furcht vor der weltlichen Autorität als Dämpfer hinzukommen, wenn seine „gesunde Sinnlichkeit" nicht zum Verbrechen ausarten soll. Der weltliche Arm ist darum stets ein gesuchter Artikel für den Clerus gewesen, wie sehr er auch sonst den „bösen" Staat verabscheute.

Diese zweite Krücke eines unmündigen Volkes, die Furcht vor der weltlichen Autorität, ist nun unserm Oberschlesier plötzlich weggeschlagen worden, und zwar durch „Zeitschriften und Romane", welche unsere Censur passirt und von uns colportirt worden sind. Wir haben ja seit Jahren Meisterhaftes geleistet in Verhöhnung der Regierung, der Gerichte, der Behörden vor unserm Volke. Man braucht dem Oberschlesier nicht einmal im Tone der „Germania" zu sagen: „Es lohnt sich nicht der Mühe, den Sinn für das Königthum zu pflegen"; es genügt, das Martyrer-Brummen unserer hochwürdigen Tageshelden recht anmuthig zu schildern und dabei über die ausführenden Beamten launig zu witzeln, um dieses Volk zu allem Möglichen anzuregen. Gefängnißkost ist ohnedies für viele Oberschlesier ein fürstliches Gericht und das Ehrgefühl kann auch ein verkehrtes werden. „Unsere Priesterchen sitzen ja auch und Sitzen ist — Sitzen!" Da schrecken weder Zuchthaus noch Inquisitoriat vor Gewalthätigkeiten zurück, wozu von Hause aus Neigung vorhanden ist; und unsere Elias und Pistulka, diese Räuber aus Muthwillen, hänseln auf ihre Art die Obrigkeit nicht anders, wie unsere Heldencapläne sie hänseln. Das ist unausbleiblich, wenn ein Stand, dessen Wesen Ernst und Würde sein soll, zu schnippischen Waffen greift.

Auch „die Mittel, welche angewendet werden, um die Stimme eines Wählers für einen bestimmten Zweck zu gewinnen", wollen wir nicht außer Acht lassen. Nicht wahr, meine Herren Confratres! wir haben hierin sogar das unmöglich Scheinende geleistet! Welchen Ulk haben wir z. B. mit den beiden Ujester Beamten getrieben, welchen wegen ultramontaner Stimmabgabe der Dienst gekündigt ward. „Unser Herr hätt's um kein Haar anders gemacht, wenn wir liberal gestimmt hätten!" versicherten uns die Beamten eines ultramontanen Magnaten. Leider war kein liberaler Wahlmartyrer-Fond vorhanden.

Nach unserer Meinnng ist unser oberschlesisches Volk nicht reif, von einem Kampfe, wie der gegenwärtige, auch nur Kenntniß zu bekommen, geschweige denn thätig mit hineingezogen zu werden.

Soviel für diesmal zu dem patriotischen Vorschlage, „in einer Denkschrift die Ursachen für die zunehmende Verwilderung des Volkes zusammenzustellen und mit Thatsachen zu belegen." Wir empfehlen die Sache allen Patrioten, nicht der ultramontanen Demonstration, sondern des unglücklichen oberschlesischen Volkes wegen, das wahrscheinlich ein besseres Loos verdient hätte. Clericus Ohngepäck.

*) Ein Theil der oberschlesischen Geistlichkeit athmete frisch auf, als einige Verurtheilungen wegen Aushilfe in benachbarten Parochien dem Ablaß-Unwesen Oberschlesiens den Garaus zu machen schienen. Ein neueres freisprechendes Erkenntniß hat leider diese Hoffnung vereitelt, und so dürfen wir dieses Jahr die Concurse glänzender als je wieder feiern sehen.

Berlin, 13. Juni. Die heutige Börse zeigte sich in jeder Hinsicht etwas herabgestimmt. Neue maßgebende Momente lagen nicht vor und es ist daher durchaus erklärlich, wenn die Börse nach ihrer jüngsten Hausse-Diversion einen Haltepunkt zu gewinnen sucht. Der Haussesprung kann so zu sagen der Contremine gegenüber als ein fait accompli gelten, denn diese plötzliche Wendung kam ihr in dem Grade unerwartet, daß sie erst ganz verspätet zu Deckungen schreiten konnte. Gewann hierdurch die herrschende Bewegung zwar vorläufig noch einige Nahrung, so erkannte die Speculation doch bald genug die Gefahr, die darin liegt, wenn bei mangelnder Gegenpartei eine Richtung zu sehr forcirt wird. Die auswärtigen Börsenplätze hatten sich anscheinend dem von hier aus verbreiteten Impulse nicht eben verschlossen (Paris, erst schwach, zog dann an, London verflaute sich dagegen), indeß ermunterte ihre Haltung nur wenig zu weiterem Vorgehen, und die heutige Abschwächung ist eben das Resultat all dieser Reflexionen. Auch ein anderer Umstand noch bestimmt die Börse bei Bemessung ihrer Engagements vorsichtiger zu sein, und liegt derselbe in den Geldverhältnissen unseres Platzes. Die Abundanz des Geldmarktes ist etwas im Abnehmen und stellte sich der Discont für feinste Briefe am offenen Markte auf 2¾ %. Die Disconteure halten mit ihren liquiden Mitteln zurück, da sie voraussetzten, dieselben während der Periode der Wollmärkte zu besserem Zinssatze anlegen zu können. Es würde daher auch für Liquidationszwecke sich das Geld vertheuern müssen und dies umsomehr, als bekanntlich der Juli-Termin stets der vielfachen Coupon-, Pacht- und Miethszahlungen wegen mit stärkerem Begehr an den Markt tritt. Die internationalen Speculationspapiere veränderten ihre Notirungen nur wenig. Nur Lombarden schließen 5 M. niedriger als gestern. Oesterr. Nebenbahnen, unter ihnen besonders Galizier und Oesterr. Nordwestbahn, waren sehr fest. Die localen Speculationseffecten fanden weniger Beachtung. Disc.-Comm. 112,40, ult 112—11½—12. Dortm. Union 4,60, Laurahütte 57,60, ult. 58 bis 58,25—57,50. Trotz einiger Courseinbußen, die für einzelne Effecten zu verzeichnen sind, blieb die Stimmung für die ausländischen Staatsanleihen doch im Allgemeinen fest. Der Umfang des Geschäftes erreichte aber lange nicht die gestrigen Dimensionen. Oesterr. Renten setzten etwas niedriger ein, behaupteten sich aber doch in fester Haltung, ebenso auch Loose, für welche die Frage ziemlich rege auftrat, Türken und Italiener verhielten sich ruhiger. Russische Fonds hatten an der gestrigen Festigkeit eingebüßt und brachten dies auch in der Coursbewegung zum Ausdruck. Preußische und andere deutsche Staatspapiere unbelebt aber fest. Für bairische und badische Prämienanleihe einige Frage. Das Geschäft in Eisenbahn-Prioritäten trug bei mäßigen Umsätzen recht feste Haltung. Halle-Sorau-Gubener waren gut zu lassen, österreichische Prioritäten theilweis beliebt, so besonders lombardische Prioritäten, russische blieben dagegen unbeachtet und waren überdies auch nur wenig fest. Auf dem Eisenbahn-Actien-Markte war die Stimmung zwar fest, die geschäftliche Thätigkeit blieb aber sehr beschränkt. Die Course unterlagen keinen größeren Schwankungen, stellten sich indeß fast durchweg etwas niedriger. Aachen-Mastrichter, Nordhausen-Erfurt, Werrabahn und Weimar-Geraer in einigem Verkehr. Nahebahn gedrückt. Saal-Unstrut Stamm-Prioritäts-Actien gut beachtet, Tilsit-Insterburger Stamm-Prioritäts-Actien gesucht, doch fehlte es an Waare. Bankactien meist in schwacher Haltung. Deutsche Bank belebt, Coburger Credit beliebt, Berliner Handelsgesellschaft besser, Provinzial-Gewerbebank anziehend, Antwerpener Centralbank sehr fest, Leipziger Credit steigend, Centralbank für Bauten recht beliebt. Vereinsbank Quistorp matt. Industriepapiere wenig belebt. Continental-Pferdebahn beliebt, Große Pferdebahn schwach, Westend begehrt, Magdeburger Spritfabrik behauptet. — Um 2½ Uhr: Ziemlich fest. Credit 237⅛, Lombarden 137, Franzosen 449, Reichsbank 153¾, Disconto-Commandit 111½, Dortmunder Union 4,60, Laurahütte 57½, Köln-Mindener 101⅛, Rheinische 117½, Bergische 83½, Rumänen 18¼, Türken 11⅜.

Berlin-Görlitzer Eisenbahn.

Die Einnahmen pro Monat Mai 1876 betragen (provisorisch ermittelt):

1) aus dem Personen-Verkehr	125,834	Mark
2) aus dem Güter- und Vieh-Verkehr	331,844	„
3) Extraordinaria	33,660	„
Summa pro Mai	491,338	Mark
Die Einnahme pro Mai 1875 beträgt (definitiv festgestellt)	504,090	„
Mithin pro 1876 weniger	12,752	Mark
Einnahme bis Ende Mai 1876	2,330,317	Mark
„ „ „ „ 1875	2,280,209	„
Mithin pro 1876 mehr	50,108	Mark.

Halle-Sorau-Gubener Eisenbahn.

Die Einnahmen pro Monat Mai 1876 betragen (provisorisch ermittelt):

1) aus dem Personen-Verkehr	96,643	Mark
2) aus dem Güter- und Vieh-Verkehr	221,347	„
3) aus dem Extraordinarium	14,667	„
Summa pro Mai	332,657	Mark
Die Einnahme pro Mai 1875 beträgt (definitiv festgestellt)	339,379	„
Mithin pro 1876 weniger	6,722	Mark
Einnahme bis Ende Mai 1876	1,622,351	„
„ „ „ „ 1875	1,540,314	„
Mithin pro 1876 mehr	82,037	Mark.

Wien, 13. Juni. [Die Einnahmen der Elisabeth-Westbahn] betrugen in der Woche vom 24. bis zum 31. Mai 260,120 Fl., ergaben mithin gegen die entsprechende Woche des Vorjahres eine Mehreinnahme von 33,466 Fl.

Berliner Börse vom 13. Juni 1876.

Wechsel-Course.

Amsterdam 100 Fl.	8 T.	3	169 bz
do. do.	2 M.	3	168,35 bz
London 1 Lstr.	3 M.	2	20,41 bz
Paris 100 Frcs.	8 T.	4	81,20 bz
Petersburg 100 SR.	3 M.	6½	262,60 bz
Warschau 100 SR.	8 T.	6½	265,70 bz
Wien 100 Fl.	8 T.	4½	168,25 bz
do. do.	2 M.	4½	167,25 bz

Fonds- und Geld-Course.

Staats-Anl. 4½ % consol.	4½	104,75 bz
do. 4%ige	4	99,75 bz
Staats-Schuldscheine	3½	94,50 bz
Präm.-Anleihe v. 1855	3½	131 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4½	102,80 bz
Pfandbr. Berliner	4½	102,40 bz
Pfandbr. Pommersche	3½	84,70 bz
Pfandbr. Posensche neue	4	95 bz
Pfandbr. Schlesische	3½	— —
Rentenbriefe Kur- u. Neumärk.	4	98 G
Rentenbriefe Pommersche	4	97,70 bz
Rentenbriefe Posensche	4	96,75 bz
Rentenbriefe Preussische	4	97 bz
Rentenbriefe Westfäl. u. Rhein.	4	98 G
Rentenbriefe Sächsische	4	98,70 B
Rentenbriefe Schlesische	4	97 bzG
Badische Präm.-Anl.	4	119,40 bzG
Baierische 4% Anleihe	4	122 bzG
Cöln-Mind. Prämiensch.	3½	108,40 etbzB

Kurh. 40 Thaler-Loose 249,75 bz
Badische 35 Fl.-Loose 133,50 bz
Braunschw. Präm.-Anleihe 82,60 bz
Oldenburger Loose 135,75 bz

Ducaten 9,63 tbz	Fremd. Bkn. 99,83 bz
Sover. 20,40 G	einl. i. Leip. — —
Napoleons 16,20 bz	Oest. Bkn. 168,60 bz
Imperials 16,66 G	Russ. Bkn. 266,70 bz
Dollars 4,18 G	

Hypotheken-Certificate.

Krupp'sche Partial-Obl.	5	102 bz
Unkb. Pfd. d. Pr. Hyp.-B.	4½	99 bzG
do. do.	5	100,20 bzG
Deutsche Hyp.-B.-Pfb.	4½	95,75 bzG
do. do. do.	5	101 bzG
Kündbr. Cent.-Bod.-Cr.	4½	100,30 G
Unkünd. do. (1872)	5	101,50 bz
do. rückzb. à 110	5	107,40 bz
do. do. do.	4½	98,50 bz
Unk. H. d. Pr. Bd.-Crd. B	5	— —
do. III. Em. do.	5	103,30 bzG
Kündb. Hyp. Schuld. do.	5	100 G
Hyp.-Anth. Nord.-G. C. B	5	100,75 bzG
do. do. Pfandbr.	5	101,50 bzG
Pomm. Hyp.-Briefe	5	105 G
do. do. II. Em.	5	101,50 G
Goth. Präm.-Pf. I. Em.	5	108,60 bz
do. do. II. Em.	5	106,50 G
do. 5% Pf. rkzlbr. m. 110	5	101,50 bzG
do. 4½ do. do. m. 110	4½	96,25 bzG
Meininger Präm.-Pfdb.	4	102 G
Oest. Silberpfandbr.	5½	35 G
do. Hyp.-Crd.-Pfdbr.	5	— —
Pfdb. d. Oest. Bd.-Cr.-Ge.	5	86,10 G
Schles. Bodencr.-Pfdbr.	5	100,40 B
do. do.	4½	94,25 G
Südd. Bod.-Cred.-Pfdb.	5	102,25 bz
do. do. 4½%	4½	98 bz
Wiener Silberpfandbr.	5½	— —

Ausländische Fonds.

Oest. Silberrente	4⅕	58,40-58,10 bz
(1/1. 1/7. u. 1/4. 1/10.)		1/4. 1/10. 58,40-
do. Papierrente	4⅕	55,75-50b[10b
(1/2. 1/8. u. 1/5. 1/11.)		1/5. 1/11. 55,75-
do. 54er Präm.-Anl.	4	97,75 bG[50b
do. Lott.-Anl. v. 60.	5	99,90 bz
do. Credit-Loose	—	309 B
do. 64er Loose	—	250 B
Russ. Präm.-Anl. v. 64	5	177 bz
do. do. 1866	5	172,50 bz
do. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	85,80 bzG
do. Cent.-Bod.-Cr.-Pfdb.	5	87 B
Russ.-Poln. Schatz-Obl.	4	83,75 bz
Poln. Pfandbr. III. Em.	4	— —
Poln. Liquid.-Pfandbr.	4	68,30 G
Amerik. rückz. p. 1881	6	104,90 etbzB
do. do. 1885	6	102,10 G
do. 5% Anleihe	5	102,10 etbzG
Französische Rente	5	— —
Ital. neue 5% Anleihe	5	71,50 G
Ital. Tabak-Oblig.	6	101,30 G
Raab-Grazer 100 Thlr. L.	4	71 bz
Rumänische Anleihe	8	92,25 etbz
Türkische Anleihe	5	11,80 bzB
Ung. 5% St.-Eisenb.-Anl.	5	65 etbzG

Schwedische 10 Thlr.-Loose — —
Finnische 10 Thlr.-Loose 39,20 bz
Türken-Loose 36 bz

Eisenbahn-Prioritäts-Actien.

Berg.-Märk. Serie II.	4½	100,25 G
do. III. v. St. 3½ g.	3½	85,75 B
do. do. VI.	4½	98,75 bz
do. Hess. Nordbahn	5	103,75 G
Berlin-Görlitz	5	102,25 G
do.	4½	92 G
do. Lit. C.	4½	89,40 bzG
Breslau-Freib. Lit. D.	4½	— —
do. do. E.	4½	— —
do. do. F.	4½	— —
do. do. G.	4½	— —
do. do. H.	4½	91,86 G
do. do. J.	4½	
do. do. K.	4½	89,25 bzG
Cöln-Minden III. Lit. A.	4	— —
do. Lit. B.	4½	100 bzB
do. IV.	4	93 B
do. V.	4	90,50 G
Halle-Sorau-Guben	5	101 bzB
Hannover-Altenbeken	4½	— —
Märkisch-Posener	5	102 bz
N.-M. Staatsb. I. Ser.	4	97,75 G
do. do. II. Ser.	4	95,50 G
do. do. Obl. I. u. II.	4	97,75 G
do. do. III. Ser.	4	—
Oberschles. A.	4	93,10 G
do. B.	3½	— —
do. C.	4	— —
do. D.	4	94 B
do. E.	3½	85,50 G
do. F.	4½	101 bzG
do. G.	4½	99,25 G
do. H.	4½	102,75 bz
do. von 1869	5	103,75 G
do. von 1873.	4	91,10 G
do. von 1874.	4½	98,40 B
do. Brieg-Neisse	4½	— —
do. Cosel-Oderb.	4	92,25 G
do. do.	5	104 G
do. Stargard-Posen	4	93 G
do. do. II. Em.	4½	99,25 G
do. do. III. Em.	4½	99,25 G
do. Ndrschl. Zwgb.	3½	— —
Ostpreuss. Südbahn	5	102 G
Rechte-Oder-Ufer-B.	5	104 G
Schlesw. Eisenbahn	4½	99,75 bzB
Chemnitz-Komotau	5	42,10 bzG
Dux-Bodenbach	5	83,25 G
do. II. Emission	5	41,90 bz
Prag-Dux	fr.	22,10 G
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	5	86,90 G
do. do. neue	5	78,30 G
Kaschau-Oderberg	5	56,10 bzG
Ung. Nordostbahn	5	52,55 bz
Ung. Ostbahn	5	50 B
Lemberg-Czernowitz	5	64,80 G
do. do. II.	5	64,80 G
do. do. III.	5	54,25 bz
Mährische Grenzbahn	5	60,60 bzG
Mähr.-Schl. Centralb.	fr.	17,25 G
do. II.	fr.	— —
Kronpr.-Rudolf-Bahn	5	64,70 bzG
Oesterr.-Französische	3	316,90 G
do. do. II.	3	299,75 bz
do. südl. Staatsbahn	3	236,50 bz
do. neue	3	235,25 bz
do. Obligationen	5	74,50 etbzB
Warschau-Wien II.	5	— —
do. III.	5	90,25 G
do. IV.	5	86 bz
do. V.	5	84,50 bz

Bank-Discont 3½ pCt.
Lombard-Zinsfuss 4½ pCt.

Eisenbahn-Stamm-Actien.

Divid. pro	1874	1875	Zf.	
Aachen-Mastricht	1	1	4	22,60 bzB
Berg.-Märkische	3	4	4	84 bz
Berlin-Anhalt	8½	8	4	112 bzB
Berlin-Dresden	5	—	5	24,75 bzB
Berlin-Görlitz	0	0	4	40,50 bz
Berlin-Hamburg	12½	10	4	171,75 G
Berl. Nordbahn	0	—	fr.	— —
Berl.-Potsd.-Magdb.	1½	3	4	86,50 bz
Berlin-Stettin	8¼	9	4	123,50 bzB
Böhm. Westbahn	6	5	5	74,75 bz
Breslau-Freib.	7½	5½	4	77,50 bzG
Cöln-Minden	6 9/20	—	4	101,80 bz
do. Lit. B.	5	5	5	99,25 bzG
Cuxhaven. Eisenb.	8	6	5	— —
Dux-Bodenbach. B.	0	0	4	9,10 bzG
Gal. Carl-Ludw.-B.	8½	6	4	82,50 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	4	10,90 bz
Hannover-Altenb.	0	—	4	16 bzB
Kaschau-Oderberg	5	0	5	38,30 bzG
Kronpr. Rudolfb.	5	5	5	45 bzG
Ludwigsh.-Bexb.	9	9	4	176 bz
Märk.-Posener	0	0	4	21,75 bzB
Magdeb.-Halberst.	3	6	4	90,50 bz
Magdeb.-Leipzig	14	14	4	240 bzB
do. Lit. B.	4	4	4	96,80 bz
Mainz-Ludwigsh.	6	6	4	99,50 bz
Niederschl.-Märk.	4	4	4	98 B
Oberschl. A. C. D. E.	12	10½	3½	138,50 bz
do. B.	12	10½	3½	128,50 bz
Oesterr.-Fr. St.-B.	8	6½	4	449-8,50 bz
Oest. Nordwestb.	5	5	5	215 G
Oest. Südb. (Lomb.)	1½	0	4	138,50-36 bz
Ostpreuss. Südb.	0	0	4	27 bzB
Rechte-O.-U.-Bahn	6½	6½	4	103,25 bz
Reichenberg-Pard.	4½	4½	4½	56 bzG
Rheinische	8	—	4	117,60 bz
do. Lit. B. (4% gar.)	4	4	4	93,25 G
Rhein-Nahe-Bahn	0	0	4	15,40 bz
Rumän. Eisenbahn	4	—	4	18,20-60 bz
Schweiz Westbahn	0	—	4	17,00 B
Stargard-Posener	4½	4½	4½	101,75 G
Thüringer Lit. A.	7½	8½	4	129,15 bzG
Warschau-Wien	10	—	4	192 bzG

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

Berlin-Görlitzer	4	5	5	82 G
Berliner Nordbahn	0	—	fr.	— —
Breslau-Warschau	0	0	5	26 bz
Halle-Sorau-Gub.	0	0	5	23 bzG
Hannover-Altenb.	0	0	5	37 bzG
Kohlfurt-Falkenb.	2½	—	5	46,50 bz
Märkisch-Posener	0	3½	5	74,50 bz
Magdeb.-Halberst.	3½	3½	3½	66 bzB
do. Lit. C.	5	5	5	92,50 bzG
Ostpr. Südbahn	3½	5	5	74,25 bzG
Pomm. Centralb.	0	—	fr.	— —
Rechte-O.-U.-Bahn	6½	6½	5	107,90 bz
Rumänier	8	8	8	71 bz
Saal-Bahn	2½	0	5	29,50 bzG
Weimar-Gera	5	2½	5	39,40 bz

Bank-Papiere.

Allg. Deut. Hand.-G.	5	0	4	conv. — —
Anglo Deutsche Bk.	0	3	4	54 G
Berl. Kassen-Ver.	19⅓	17,7	4	175 G
Berl. Handels-Ges.	7	5	4	85,50 bz
do. Prod.-u. Hdls.-B.	10½	8½	4	83 bzG
Braunschw. Bank.	7½	6½	4	93,80 bzG
Bresl. Disc.-Bank	4	2	4	62,90 G
Bresl. Maklerbank	0	0	4	— —
Bresl. Makl. Ver.-B.	4	4	4	— —
Bresl. Wechslerb.	3½	4	4	66,50 G
Coburg. Cred.-Bnk.	4½	2½	4	67 G
Danziger Priv.-Bk.	6	7	4	117,10 G
Darmst. Creditbk.	10	6	4	105,25 bz
Darmst. Zettelbk.	6½	5½	4	94,50 G
Deutsche Bank	5	3	4	80,25 bzB
do. Reichsbank	—	—	4½	154,25 bz
do. Hyp.-B. Berlin	7½	7½	4	91,75 bz
Disc.-Comm.-Anth.	12	7	4	112,40 bzG
do. alt.	12	7	4	111,50-11,50 bz
Genossensch.-Bnk.	6	5½	4	86,50 B
do. junge	6	5½	4	90,50 G
Gwb. Schuster u. C.	0	0	4	10 bzG
Goth. Grundcredb.	9	8	4	106,50 bzG
Hamb. Vereins.-B.	11⅓	9 4/9	4	117 G
Hannov. Bank.	6½	6 7/15	4	101,30 bzG
Königsb. Ver.-Bank	5½	5¼	4	—
Ldw.-B. Kwilecki	6½	—	4	59,75 B
Leipz. Cred.-Anst.	9½	7	4	107,60 etbzG
Luxemburg. Bank	9	6½	4	95,90 bzB
Magdeburger do.	5½	5½	4	104 B
Meininger do.	4	3	4	77,80 bz
Moldauer Lds.-Bk.	3	—	4	— —
Nordd. Bank	10	6½	4	126 G
Nordd. Grundcr.-B.	8½	9	4	97,75 B
Oberlausitzer Bk.	0	2	4	47,75 G
Oest. Cred.-Actien	6½	5	4	238-38 bz
Posener Prov.-Bank	6	2½	4	98 bz
Pr. Bod.-Cr.-Act.-B.	8	8	4	98,40 bz
Pr. Cent.-Bod.-Crd.	9½	9½	4	117,40 bzG
Sächs. Bank.	10½	10	4	119,90 bz
Sächs. Cred.-Bank	5	5½	4	83,50 B
Schl. Bank-Verein	6	5	4	84,50 bzG
Schl. Vereinsbank	5	4½	4	87,70 B
Thüringer Bank.	6	5	4	72,75 bzG
Weimar. Bank.	5½	0	4	48,30 bzG
Wiener Unionsb.	5	2 6/7	4	100 bz

(In Liquidation.)

Berliner Bank	0	—	fr.	89 G
Berl. Bankverein	4½	0	fr.	85 bzG
Berl. Lombard-B.	0	—	fr.	4 G
Berl. Prod.-Makl.-B.	0	—	fr.	— —
Berl. Wechsler.-B.	0	—	fr.	42 G
Br.-Pr.-Wechsl.-B.	0	—	fr.	— —
do. Hand. u. Entrep.	0	—	fr.	— —
Centralb. f. Genos.	0	—	fr.	96,10 bzG
Deutsche Unionsb.	3	6	fr.	78 bz
Hannov. Disc.-Bk.	0	8⅕	fr.	87,50 bz
Hessische Bank	0	—	fr.	55 B
Ndrschl. Cassenv.	6	—	fr.	— —
Ostdeutsche Bank.	6	—	fr.	67 G
Pos. Pr.-Wechsl.-B.	0	—	fr.	— —
Pr. Credit-Anstalt	0	—	fr.	50,50 G
Pr. Wechsler-Bnk.	0	—	fr.	— —
Schl. Centralbank	2	—	fr.	— —
Ver.-Bk. Quistorp	0	—	fr.	5,10 bzG

Industrie-Papiere.

Berl. Eisenb.-Bd.-A.	7½	—	fr.	110 bzG
D. Eisenbahnb.-G.	0	0	4	15,30 bzG
do. Reichs-u. Co.-E.	4	—	4	69,10 bzG
Märk. Sch. Masch. G.	0	—	4	15,10 bzG
Nordd. Gummifab.	5½	5	4	53 G
do. Papierfabr.	4	—	4	10,50 G
Westend, Com.-G.	6	—	fr.	5,50 etbzG
Pr. Hyp.-Vers.-Act.	18⅔	18	4	126,80 bzG
Schles. Feuervers.	17	20	4	645 bzG
Donnersmarkhütte	4	3	4	21 bzB
Dortm. Union	0	—	4	4,60 bz
Königs- u. Laurah.	10	—	4	57,60 bz
Lauchhammer	0	—	4	17,50 G
Marienhütte	7½	—	4	68,50 G
Moritzhütte	0	—	4	— —
OSchl. Eisenwerke	1	1½	4	10,80 bzG
Redenhütte	0	—	4	1 bzB
Schl. Kohlenwerke	0	—	4	13 bzG
Schl. Zinkh.-Actien	7	6	4	80 G
do. St.-Pr.-Act.	7	6	4½	86 B
Tarnowitz. Bergb.	0	0	4	39,50 bzG
Vorwärtshütte	1	—	4	15 etbzB
Baltischer Lloyd	0	0	4	37,60 G
Bresl. Bierbrauer.	0	0	4	— —
Bresl. E.-Wagenb.	6½	6½	4	46,50 B
do. ver. Oelfabr.	5	—	4	47,50 G
Erdm. Spinnerei	4	1	4	25 G
Görlitz. Eisenb.-B.	2½	—	4	41,10 G
Hoffm's Wag. Fabr.	0	—	4	12,50 G
O.-Schl. Eisenb.-B.	2	0	4	25,10 G
Schl. Leinenind.	7½	—	4	82 B
S. Act.-Br. (Scholtz)	0	—	fr.	— —
do. Porzellan	0	0	4	12 G
Schl. Tuchfabrik	0	—	4	-
do. Wagenb.-Anst.	0	0	fr.	2,75 B[80 B
Schl. Wellw.-Fabr.	0	—	4	— — nv
WilhelmshütteMA.	4	—	4	67 G

Weimar, 13. Juni. [Wollmarkt.] Die gesammte Zufuhr betrug 2300 Centner. Die Preise waren gegen gestern unverändert. Durchschnittlicher Preisabschlag gegen das Vorjahr 30 Mark. Der Mark ist geräumt.

Telegraphische Depeschen.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Berlin, 13. Juni. Der Kaiser ist Abends 9¾ Uhr nach Ems abgereist. Bei der Abfahrt waren Prinz Friedrich Carl, der Erbgroßherzog von Mecklenburg-Schwerin, Prinz Friedrich von Hohenzollern, die General- und Flügel-Adjutanten und sämmtliche Minister anwesend

Versailles, 13. Juni, Abends. Budgetcommission. Decazes, über allgemeine politische Situation befragt, setzte die in Folge des Ereignisses in Salonichi ergriffenen Maßregeln auseinander und wies darauf hin, daß der weitere Verlauf der Dinge im Orient eine weitere Entfaltung der Seestreitkräfte nicht nöthig erscheinen ließ. Bezüglich der Verhandlungen anläßlich des Aufstandes in Bosnien und der Herzegowina hob der Minister hervor, daß die Integrität des ottomanischen Reiches und die Besserung des Status quo jener Provinzen einstimmig von allen Mächten als Ziel im Auge gehalten seien. Frankreich schloß sich dieser Politik an, die abweichenden Meinungen über die Mittel zur Erreichung dieses Zweckes erstreckten sich nie auf den eigentlichen Kern der Frage; Frankreich ergriff hierbei keine Initiative und nahm nicht einmal besonders thätigen Antheil. Wenn Frankreich sich zeitweilig berufen fand, eine versöhnliche Action auszuüben, so geschah dies nur unter den Bedingungen, welche seine ganze Situation nicht compromittiren konnten, zumal das Werk der Wiederherstellung des Innern stets die Hauptfrage des Landes sein müsse.

Versailles, 13. Juni, Abends. Im weiteren Verlaufe der Sitzung hat die Budgetcommission mehrfache Angriffe gegen das Personal der diplomatischen Vertretung Frankreichs im Auslande erhoben. Decazes wies dieselben sehr entschieden zurück.

Der Senat berieth den Antrag Paris wegen Suspendirung der Silberprägung. Der Finanzminister sagte zu, falls die Ursachen der Silberentwerthung fortdauerten.

Belgrad, 13. Juni. Wegen der in letzter Zeit vorgekommenen häufigen Grenzverletzungen hat die serbische Regierung zwei Commissäre nach Widdin gesandt, um mit dem dortigen Pascha über die Maßregeln zur Verhinderung derartiger Vorkommnisse zu verhandeln.

(Aus L. Hirsch's Telegr.-Bureau.)

Belgrad, 12. Juni. Der österreichische General-Consul in Serajewo hat gegen den Beschluß der Pforte, die Erhebung des Zehnten in Bosnien, der laut Ferman des verstorbenen Sultans während zweier Jahre nicht erhoben werden sollte, zu verpachten, Protest erhoben.

Ragusa, 13. Juni. Kreisphysikus Neumayer, Regimentsarzt Ranci und Oberarzt Frenzono, welche von der Regierung zum ärztlichen Dienst bei den Flüchtlingen im Bezirke Ragusa designirt sind, constatiren, daß unter den Flüchtlingen der Hungertyphus grassirt.

Metkovic, 13. Juni. Mukhtar Pascha ist mit Proviant am Sonnabend von Gazko in der Richtung des Dugapasses abmarschirt, offenbar um Niksic zu verproviantiren.

Telegraphische Course und Börsennachrichten.

(Aus Wolff's Telegr.-Bureau.)

Paris, 13. Juni, Abends. Boulevard-Rente 105, 87. Fest. Türken 14, —. Egyptier 192, —. Italiener —, —. Ruhig.

Frankfurt a. M., 13. Juni, Nachm. 2 Uhr. 30 Min. [Schlußcourse.] Londoner Wechsel 204, 90, Pariser Wechsel 81, 12, Wiener Wechsel 169, 00, Böhmische Westbahn 150, Elisabeth-Bahn 122, Galizier 165, Franzosen*) 223⅝, Lombarden*) 68, Nordwestbahn —, Silberrente 58½, Papierrente 55¾. Russ. Bodencredit 85⅝, Russen 1872 93⅝, Russ. Anleihe — —, Amerikaner de 1885 102⅜, 1860er Loose 100¼, 1864er Loose 256, 00. Creditact.*) 119, Oest. Nationalb. 707, 00, Darmst. Bank 103¼, Brüsseler Bank —, —, Berliner Bankverein 86⅝, Frankfurter Wechslerbank 77¾, Deutsch-österreichische Bank 91, Meininger Bank 77½, Hahn'sche Effectenbank —, Reichsbank 153 13/16, Continental —, —, Hess. Ludwigsbahn 99¼, Oberhessen 72⅞, Ungarische Staatsloose 146, 00, do. Schtzw. alte 83, do neue 81⅛, Central-Pacific 91⅞, Türken —, Ung. Ostb.-Obl. II. 58¾. Deutsche Vereinsbank —. Pardubitzer Actien —. Fest bei lebhaften Umsätzen.

Nach Schluß der Börse: Credit-Actien 120, Franzosen 223¾, Lombarden 69, 1860er Loose —, Elisabethbahn —, —, Franz-Josefsbahn —, Galizier —, Ungar. Staatsloose —, —, Reichsbank —, Darmst. Bank —.

*) Per medio resp. per ultimo.

Hamburg, 13. Juni, Nachmittags. [Schluß-Course.] Hamburger St.-Pr.-A. 114¾, Silberrente 58⅛, Creditactien 118¾. Nordwestbahn —, 1860er Loose 99⅝, Franzosen 561, Lombarden 172½, Italien. Rente 70½, Vereinsbank 117⅜, Laurahütte —, Commerzbank 87, do. II. Emission —, —, Provinzial-Disconto —, Norddeutsche 126½, Anglo-deutsche 54¼, Internationale Bank 84½, Amerikaner de 1885 96⅜, Köln-Mindener St.-A. 101, Rheinische Eisenbahn do. 117¾, Bergisch-Märkische do. 83½, Disconto 2¾ pCt. — Fest.

Wechselnotirungen: London lang 20, 41 Br., 20, 35 Gld., London kurz 20, 52 Br., 20, 44 Gld., Amsterdam 168, 30 Br., 167, 50 Gld., Wien 167, 00 Br., 165, 00 Gld., Paris 80, 90 Br., 80, 30 Gld., Petersburger Wechsel 263, 25 Br., 261, 25 Gld.

Hamburg, 13. Juni, Nachm. [Getreidemarkt.] Weizen loco flau, auf Termine fest. Roggen loco still, auf Termine fest. Weizen pr. Juni 206 Br., 205 Gd., pr. Sept.-October pr. 1000 Kilo 213 Br., 212 Gd. Roggen pr. Juni 165 Br., 163 Gd., pr. September-October pr. 1000 Kilo 164 Br., 163 Gd. Hafer fest. Gerste fest. Rüböl matt, loco 66, pr. October pr. 200 Pfd. 65. Spiritus ruhig, pr. Juni 36, per Juli-August 37, per August-September 38, pr. September-October per 100 Liter 100% 39. Kaffee sehr fest, Umsatz 3000 Sack. Petroleum fester, Standard white loco 12, 20 Br., 12, 10 Gd., per Juni 12, 10 Gd., per August-December 12, 65 Gd. — Wetter: Bedeckter Himmel.

Liverpool, 13. Juni, Vormittags. [Baumwolle.] (Anfangsbericht.) Muthmaßlicher Umsatz 10,000 Ballen. Fest. Tagesimport 21,000 Ballen, davon 16,000 B. amerikanische, 1000 B. ostindische.

Liverpool, 13. Juni, Nachmittags. [Baumwolle.] (Schlußbericht.) Umsatz 12,000 Ballen, davon für Speculation und Export 2000 Ballen. Stramm. Amerikaner schwimmend 1/16 niedriger, Surats fest.

Middl. Orleans 6 5/16, middl. amerikanische 6⅛, fair Dhollerah 4⅜, middl. fair Dhollerah 4⅛, good middl. Dhollerah 3⅞, middl. Dhollerah 3⅝, fair Bengal 3⅞, good fair Broach —, new fair Domra 4 5/16, good fair Domra 4½, fair Madras 4, fair Pernam 6¼, fair Smyrna 5¼, fair Egyptian 5¾.

Upland nicht unter low middling Juli-August-Lieferung 6⅛, August-September-Lieferung 6 3/16 D.

Manchester, 13. Juni, Nachmittags. 12r Water Armitage 7½, 12r Water Taylor 7¾, 20r Water Micholls 9¼, 30r Water Gidlow 10¼, 30r Water Clayton 11, 40r Mule Mayoll 9⅞, 40r Medio Wilkinson 12, 36r Warpcops Qualität Rowland 10¾, 40r Double Weston 11½, 60r Double Weston 15¼, Printers 16/16 34/50 8½ pfd. 102. — Preise anziehend.

Petersburg, 13. Juni, Nachm. 5 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London 3 Mon. 31 13/32. do. Hamburg 3 Mon. 268⅞. do. Amsterdam 3 Mt. 158 1/16. do. Paris 3 Mt. 330¾. 1864er Präm.-Anleihe (gestplt.) 210. 1866er Präm.-Anleihe (gstplt.) 205. ½-Imperials 6, 24. Große Russ. Eisenbahn 164. Russ. Bodencredit-Pfandbriefe 104. Privatdiscont 7 %.

Petersburg, 13. Juni, Nachmittags 5 Uhr. [Productenmarkt.] Talg loco 54, 50. Weizen loco 11, 75. Roggen loco 7, 75. Hafer loco 5, 00. Hanf loco 38, 00. Leinsaat (9 Pud) loco 12, 75. Wetter: Heiß.

Newyork, 13. Juni, Abends 6 Uhr. [Schluß-Course.] Wechsel auf London in Gold 4, 87. Gold-Agio 12⅝. 5/20 Bonds de 1885 115⅛, do. 5% fundirte Anleihe 117⅛. 5/20 Bonds de 1887 122¾. Erie-Bahn 13¾. Baumwolle in New-York 12, do. in New-Orleans 11½. Raff. Petroleum in New-York 14½. Raff. Petroleum in Philadelphia 14⅜. Mehl 5, 20. Mais (old mixed) 60. Rother Frühjahrsweizen 1, 31. Kaffee Rio 16⅝. Havanna-Zucker 7⅝. Getreidefracht 7½. Schmalz (Marke Wilcox) 11⅞. Speck (short clear) 10½.

Königsberg, 13. Juni, Nachm. 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen still, Roggen unverändert, loco 121/122pfd. 2000 Pfd. Zollgewicht 168, 50, pr. Frühjahr —, —, pr. Juni 155, 00, pr. September-October 159, 00. Gerste beachtet. — Hafer loco gesucht, inländischer loco per 2000 Pfd. Zollgewicht 180, 00, per Frühjahr —, —, per Septbr.-Octbr. 154, 00. — Weiße Erbsen per 2000 Pfd. Zollgewicht 175,00. — Spiritus pr. 100 Liter loco 100 pCt. 52, 00, per Juni-Juli 52, 00, pr. August-Septbr. 53, 50. — Wetter: Heiß.

Danzig, 13. Juni, Nachm. 2 Uhr. [Getreidemarkt.] Weizen lustlos. Umsatz 80 Tonnen, bunter pr. 2000 Pfd. Zollgew. 211, 00 bis 212, 00, hellbunter 213, 00 bis 215, 00, hochbunter und glasig 218, 00, per Juni-Juli 210, 00, pr. Septbr.-Octbr. 213, 00. — Roggen matt, 120pfd. loco pr. 2000 Pfd. Zollgewicht inländischer 168, 00, per Juni-Juli 170, 00, pr. Septbr.-Octbr. 162, 00. — Kleine Gerste per 2000 Pfd. Zollgew. 142, 00, große Gerste per 2000 Pfd. Zollgewicht 162, 00. — Weiße Kocherbsen per 2000 Pfd. Zollgewicht loco 170, 00 bis 171, 00. — Hafer per 2000 Pfd. Zollgewicht loco 180, 00.

Bremen, 13. Juni, Nachmittags. [Petroleum.] (Schlußbericht.) Standart white loco 11, 85, pr. Juni 11, 85, pr. Juli 12, 00, pr. August-December 12, 65. Ruhig.

Berlin, 13. Juni. [Productenbericht.] Roggen hat sich im Werthe bemerkbar gebessert, da es der gegenüber stärker hervortretenden Kauflust für Termine an Abgebern fehlte. Auch Waare fand heute mehr Beachtung und bedang gute Preise. — Roggenmehl wurde besser bezahlt. — Weizen fest und etwas höher bei wenig belebtem Verkehr. — Hafer ist loco gut zu verwerthen gewesen und auch nahe Termine besserten sich im Preise. — Rüböl schwach behauptet und in beschränktem Verkehr. — Spiritus ist, beeinflußt von der Festigkeit des Getreidemarktes, im Werthe etwas gestiegen, aber nur mäßig umgesetzt worden.

Weizen loco 200—243 M. pro 1000 Kilogr. nach Qualität gefordert, gelber — ab Bahn bez., pr. Juni — M. bez., pr. Juni-Juli 211—212½ Mark bez., pr. Juli-August 211½—213½ M. bez., pr. August-September — M. bez., pr. September-October 213—214½ Mk. bez. Gekündigt 6000 Ctr. Kündigungspreis 212 Mk. — Roggen loco 165—198 M. pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, russ. 166—169½ Mark bez., inländ. — M. bez., schwedischer — Mark, defect russ. — Mk. ab Kahn bez., pr. Frühjahr — Mk. bez., pr. Juni 165—166½ Mark bez., pr. Juni-Juli 161—163 Mark bez., per Juli-August 160—161½ M. bez., per August-September — M. bez., per September-October 161½—163½ Mark bez., per October — Mk. ab Bahn bez. Gekündigt — Ctr. Kündigungspreis — Mark. — Gerste loco 156—189 Mark nach Qualität gefordert. — Hafer loco 153—198 Mark pro 1000 Kilo nach Qualität gefordert, ost- und westpreußischer 180—186 M. bez., russischer 173—187 Mark bez., pommerscher und mecklenburgischer 188—193 Mark bez., böhmischer — M., schwedischer 185—193 Mark ab Bahn bez., pr. Frühjahr — Mark bez., pr. Juni 175½—176 M. bez., per Juni-Juli 174—174½ Mk. bez., pr. Juli-August 166 Mk. bez., pr. September-October 158 Mark bez. Gekündigt 2000 Ctr. Kündigungspreis 176 Mk. bez. — Erbsen, Kochwaare 193—225 M., Futterwaare 180—192 Mk. — Gekündigt — Ctnr. — Weizenmehl pr. 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack Nr. 0: 30,50—29,50 Mark bez., Nr. 0 und 1: 28,00—27,00 M. — Roggenmehl pr. 100 Kilo Br. unversteuert incl. Sack: Nr. 0: 26,00—24,50 M., Nr. 0 und 1: 24,00—22,50 M. bez. — Roggenmehl pr. 100 Kilo Br. incl. Sack Nr. 0 und 1: pr. Juni 24,30—50 Mark bez., pr. Juni-Juli 23,20—50 Mark bez., pr. Juli-August 23—23,25 Mark bez., pr. August-September — M. bez., pr. Sept.-October 22,95—23 M. bez. — Rüböl per 100 Kilo loco ohne Faß 65 M. bez., pr. Juni 65,7 M. Gd., pr. Juni-Juli 65,2 M. bez., pr. Juli 65,2 M. bez., per September-October 65—64,9 M.

Spiritus loco „ohne Faß" per 10,000 pCt. 51,8 Mk. bez., mit leichten Gebinden — M. bez., ab Speicher — M. bez., „mit Faß" — Mark bez., pr. Juni 51,4—52—51,9 Mark bez., pr. Juni-Juli 51,4—52—51,9 Mark bez., pr. Juli-August 51,5—52,3—2 Mark bez., pr. August-September 51,8—52,7 Mark bez., pr. September-October 51,8—52,5—4 Mk. bez., pr. October-November 51—51,5—4 Mk. bez. Gekündigt 70,000 Liter. — Kündigungspreis 51,8 Mark.

Breslau, 14. Juni, 9½ Uhr Vorm. Der Geschäftsverkehr war auch am heutigen Markte wenig belebt, bei mäßigen Zufuhren und unveränderten Preisen.

Weizen in ruhiger Haltung, per 100 Kilogr. schlesischer weißer 18,00 bis 20,40—22,20 Mark, gelber 18,00—19,20—20,90 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Roggen, höhere Forderungen erschwerten den Umsatz, pr. 100 Kilogr. 16,90 bis 17,80—19,00 Mark, feinste Sorte über Notiz bezahlt.

Gerste wenig verändert, per 100 Kilogr. 14,30—15,30—16,30 Mk., weiße 16,50—17,30 Mark.

Hafer gut preishaltend, per 100 Kilogr. 18,30—19,50—20,50 Mark, feinster über Notiz.

Mais schwach behauptet, per 100 Kilogr. 13,30 bis 14,50 Mark.

Erbsen ohne Angebot, per 100 Kilogr. 17—18—20,50 Mark.

Bohnen mehr beachtet, per 100 Kilogr. 14,80—15,80—16,50 Mark.

Lupinen unverändert, per 100 Kilogr. gelbe 10,00 bis 11,50 Mark, blaue 10,00—11,50 Mark.

Wicken ohne Aenderung, per 100 Kilogr. 16,80—17,80—18,80 Mk.

Oelsaaten nominell.

Schlaglein mehr beachtet.

Pro 100 Kilogramm netto in Mark und Pf.

Schlag-Leinsaat	27	—	25	—	22	25
Winterraps	28	50	27	25	26	50
Winterrübsen	27	25	26	—	25	25
Sommerrübsen	28	50	27	50	26	—
Leindotter	26	—	25	—	24	—

Rapskuchen in besserer Stimmung, pr. 50 Kilogr. 7,60—7,80 Mark, pr. September-October 7,60 Mark.

Leinkuchen gut verkäuflich, pr. 50 Kilogr. 9,80—10 Mark.

Kleesamen nominell, rother pr. 50 Kilogr. 50—58—60—63 Mark, weißer pr. 50 Kilogr. 58—60—62—66 Mark, hochfeiner über Notiz.

Thymothee nominell, pr. 50 Kilogr. 36—39—42 Mark.

Mehl in ruhiger Haltung, pr. 100 Kilogr. Weizen fein alt 33,25—34,25 Mark, neu 31,00—32,00 Mark, Roggen fein 29,50—30,00 Mark, Hausbacken 28,00—29,00 Mark, Roggen-Futtermehl 10—11 Mark, Weizenkleie 8 bis 9 Mark.

Meteorologische Beobachtungen auf der königl. Universitäts-Sternwarte zu Breslau.

Juni 13. 14.	Nachm. 2 U.	Abds. 10 U.	Morg. 6 U.
Luftdruck bei 0°	330''',38	330''',77	331''',41
Luftwärme	+ 18°,9	+ 14°,8	+ 12°,9
Dunstdruck	4''',75	5''',08	5''',38
Dunstsättigung	50 pCt.	72 pCt.	90 pCt.
Wind	NW. 0	W. 1	NW. 2
Wetter	bewölkt.	wolkig.	wolkig.
Wärme der Oder		7 Uhr Morgens	+ 18°,0.

Breslau, 14. Juni. [Wasserstand.] O.-P. 4 M. 94 Cm. U.-P. — M. 34 Cm.

Verantwortlicher Redacteur: Dr. Stein.
Druck von Graß, Barth u. Comp. (W. Friedrich) in Breslau.